

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigens Haus.)
Verkaufsstelle: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Anzeigen werden nicht zurückgegeben, namentlich Einrückungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der b. l. l. f. festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Postsparkassen-Konto 20.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigens Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich K 3.00
Halbjährig K 16.00
Jahres K 32.00
Für Stille mit Zustellung ins Haus:
Monatlich K 1.10
Halbjährig K 5.50
Jahres K 12.00
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtingsgebühren.
Eingekaufte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 103. **Gift, Sonntag, 30. Dezember 1906.** **31. Jahrgang.**

Neujahrsgedanken.

Ein Jahr der Umwandlung, der Neugestaltung. Der Reichsrat hat die Grundlagen seines Daseins erneuert und hat die Entwicklung des Staates in neue Bahnen gelenkt. Die Nachstellung der deutschen Staatsgründer hat allerdings damit eine weitere Schwächung erfahren, zum Teil nicht ohne ihr eigenes Verschulden.
Wollen die Deutschen ihre Bedeutung im Staate erhalten und erhöhen, so müssen sie die nationale Einigung durchführen und sich dadurch in die Möglichkeit setzen, aktive Politik zu machen. Nicht schmollend im Winkel stehen und über Zurücksetzung klagen, lieber aktiv eintreten, sein Recht fordern und energisch verteidigen, erklärte kürzlich der Obmann der deutschen Volkspartei, Abgeordneter Doktor Chiari, für seine Devise. Die aktive Politik muß und wird auch für die Deutschen die Folge des allgemeinen Wahlrechtes sein, eine aktive Politik der Deutschen im Parlament wird für alle Zukunft verhindern, daß die Zeiten wiederkehren, wo die Deutschen, wie seit der Aera Taaffe, aus ihren Stellungen gedrängt, damit aber auch der Staat selbst in die gefährlichsten Wirren geführt wurde.
Wenn man sich — wir zitieren wieder Dr. Chiari — den Entwicklungsgang der inneren österreichischen Verhältnisse mit Ruhe betrachtet, so muß man zugeben, daß die Stellung der Deutschen im Laufe der Jahre sich entschieden zu ihren Ungunsten geändert hat, aber man darf den Grund hierfür nicht darin sehen, daß früher deutsche Vertreter ihre Pflicht versäumt oder gewissermaßen die deutschen Interessen „verraten“ haben, sondern man

muß sich auch vollkommen klar darüber sein, daß die übrigen Nationen in Oesterreich durch ihre kulturelle Fortentwicklung dem Kulturzustande der Deutschen näher gebracht und dadurch viel mächtigere Faktoren gegenüber dem Deutschtum wurden, als sie es früher waren, und es muß daher jeder Politiker dementsprechend mehr mit diesen anderen Faktoren rechnen.
Das Ziel des deutschen Politikers wird es sein müssen, die deutsche Nation in Oesterreich mit Rücksicht auf den modernen Fortschritt und wirtschaftlich in jeder Beziehung zu heben, die deutsche Interessensphäre von unbefugten Einflüssen anderer Nationen möglichst frei zu halten, den deutschen Anteil an Verwaltung und Regierung in ausgiebigstem Maße zur Geltung zu bringen, um so dem deutschen Volke die erste Stellung im Reiche, welche ihm immer noch nach Zahl und wirtschaftlichen Gewicht trotz aller fortgeschrittenen Entwicklung der anderen Völker gebührt, zurückzugewinnen und zu festigen.

Wird die Wahlreform den österreichischen Nationalitätenfrieden bringen?

Das „Mährische Tagblatt“ hat unter einer größeren Zahl von führenden Geistern, Politikern, Kämpfern jeglicher Art, Schriftstellern und Schöngestern eine diesbezügliche Rundfrage veranstaltet, die ihre Antwort in Kürze und Bündigkeit auf einer Postkarte finden sollte. Der Großteil der Urteile verneint die gestellte Frage mit

aller Entschiedenheit. Wir greifen aus den Antworten folgende besonders bemerkenswerte heraus:

Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Karl Chiari schreibt:
Ich bin weit entfernt zu glauben, daß durch die Wahlreform der Nationalitätenfrieden hergestellt werde. Aber ich halte die Trennung der Wahlbezirke nach Nationalitäten für einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Separation, welche ich als unerlässliche Bedingung der weiteren politischen Entwicklung Oesterreichs erachte.
Dr. Carl Chiari.

Der Vertreter der Landeshauptstadt Graz (innere Stadt) im österreichischen Abgeordnetenhaus läßt die Frage ungelöst und antwortet:
Von einem dauernden „Nationalitätenfrieden“ kann überhaupt, wie wenigstens der bisherige Verlauf der Geschichte dartut, kaum die Rede sein. Es wird daher auch das allgemeine, gleiche Wahlrecht ihn sowenig zustande bringen, wie irgend ein anderes politisches System.
Graz, 9./12.
Dr. P. Hoffmann v. Wellenhof.

Der Reichsratsabgeordnete der Marburger Städtegruppe, Heinrich Wastian, ist der Ansicht:
Der völkische Kampf ist eine Spielart des Kampfes ums Dasein, insonderheit bei uns, wo seine elementaren Ursachen in der Zusammensetzung des Staates selbst gelegen sind. Was kann eine Wahlreform daran ändern?
Marburg, 13./12. 1906. Heint. Wastian.

Sehr pessimistisch ist die Antwort des Vertreters unserer Stadt:
Ein Nationaler fragt gar nicht darnach, ob die Wahlreform den österreichischen Nationalitätenfrieden anbahnen wird. Er fragt nur, ob sie dem deutschen Volke Schaden wird oder nicht.

Generung vor hundert Jahren.

Auch die so oft gerühmte „gute alte Zeit“ hatte ihre schlimmen Tage. Wenn heute über die Höhe der Preise aller jener Artikel, deren man am notwendigsten zur Lebensführung bedarf, Klage geführt wird, so hatten die vor hundert Jahren lebenden Wiener nicht weniger Ursache, darüber zu rasonieren. Das Wien des Jahres 1806 mußte schwere Zeiten durchleben. . . . Mit seiner aus Schönbrunn vom 4. Nivose 14 (27. Dezember 1805) datierten Proklamation hatte Napoleon Bonaparte sich von den Wienern verabschiedet; am 4. Jänner 1806 wurde der zwischen ihm und Kaiser Franz geschlossene Frieden publiziert, und die französischen Truppen zogen aus den österreichischen Erblanden ab. Vorher noch hatte der Kaiser der Franzosen dem Erzherzogtum ob der Enns die Zahlung von Frs. 16.000.000 — die er aber später auf 10.000.000 herabzumindern sich bewegen ließ — und die Lieferung von 60.000 Mänteln sowie von 64.000 Paar Schuhen als Kriegskontribution auferlegt. Der Krieg war nun allerdings vorläufig zu Ende, jedoch die Folgen desselben und der damit verbundenen gewesenen französischen Invasion lasteten noch lange noch schwer auf dem Lande. Im ganzen Reiche herrschte Mangel an Lebensmitteln, in einzelnen Teilen desselben sogar Hungersnot, allenthalben waren die Bestände an schlahtbarem Vieh gelichtet, und die Viehpreise erreichten in der Folge eine solche Höhe, daß die Fleischhauer Niederösterreichs sich an die Landesregierung mit der Bitte wendeten, die Fleischpreise von amtswegen zu erhöhen. Dieses

Ansuchen fand die genannte Behörde denn auch gerechtfertigt und erließ im Mai 1806 eine Verordnung, durch welche der Preis für Rindfleisch von 12 auf 13 kr. R.-M. per Pfund erhöht wurde. Vier Wochen später erfolgte eine abermalige Erhöhung von 13 auf 14 kr. Es darf nicht wundernehmen, wenn die Fleischpreise einer behördlichen Genehmigung unterworfen waren, da doch die Ansätze für alle übrigen wichtigeren Lebensmittel vom Magistrat der Stadt Wien durch die sogenannten „Satzungen“ am Ersten eines jeden Monats fixiert wurden. Diese „Satzungen“, die während der Dauer eines Monats bindend für Käufer wie für Verkäufer waren, wurden an allen öffentlichen Märkten affiziert und enthielten tabellarisch geordnet die Preise der Waren. Und seltsam genug muten uns die Preise an, denen wir hier begegnen. Man kann einer solchen Tabelle entnehmen, daß zu Beginn des Jahres 1806 ein Pfund Rindfleisch 12 kr., ein Pfund Kalbfleisch 16 kr., ein Pfund Schöpfenfleisch 10 kr., ein Pfund Schweinefleisch 14 bis 16 kr. kostete; eine ganze Ochsenzunge war im Jänner um 36 kr., im Mai um 43 kr., ein Ochsenfuß um 6 kr., ein Pfund Leber um 4 kr., ein Pfund Lunge um 3 kr. erhältlich. Die größte Preissteigerung wiesen Schmalz und Butter auf, indem ein Pfund Schmalz, das im Jänner mit 41 kr. notierte, im Mai einen Preisstand von 1 fl. 1 kr. aufwies und ein Pfund Butter (im Jänner mit 33 kr.) ebenfalls 1 fl. kostete. Von Fischen erhielt man das Pfund Schelmen für 18 kr., Karpfen für 12 bis 16 kr., Weißfische für 10 kr., Schleien für 13 kr., Barben für 10 kr., „Schweizer- und Primsenkäs von der besten Gat-

tung“ hatte im Jänner einen Preis von 15 bis 19 kr., im Mai einen solchen von 27 bis 33 kr. per Pfund zu verzeichnen. Auch das Bier unterlag der amtlichen Notierung, und zwar durfte „weißes“ nicht teurer als um 8 kr. und „Mogländer“ nicht teurer als um 9 kr. per Maß verkauft werden. Strenge Vorschriften bestanden für den Bäcker. Für das Brot sowohl wie für die Semmeln waren Preis und Gewicht in der Weise bestimmt, daß eine „Rundsemmel“ um 1 kr. ein Gewicht von 2 1/2 Lot, eine „ordinäre Semmel“ um 1 kr. ein solches von 3 1/4 Lot haben, schwarzes Brot um 6 kr. 1 Pfund 6 Lot, weißes um 6 kr. 24 1/2 Lot schwer sein mußte. Eigenmächtige Erhöhungen der festgesetzten Preise wurden ebenso wie der Verkauf von schlechter, verfälschter oder mindergewichtiger Ware mit drakonischer Strenge geahndet. Denn die „Satzungen“ hatten einen Anhang, der das konsumierende Publikum aufforderte, jede Ueberschreitung der normierten Preise seitens der Verkäufer ungesäumt der „k. k. Polizeidirektion“ zur Anzeige zu bringen. Und die „Polizeidirektion“ verstand in solchen Dingen keinen Spaß. Allwöchentlich veröffentlichte sie — in delikater Weise ohne Nennung von Namen — die „Bekanntmachung über Abstrafungen in Polizeigerichtsachen“, und da konnte man zum Beispiel lesen, daß einem Fleischhauer wegen Gewichtsabganges und gesetzwidriger Zuwage eine Geldstrafe von 18 fl., einem Bäckermeister wegen erzeugter geringer Semmel eine solche von 10 fl. zuerkannt wurde; daß eine Milchhändlerin wegen Verfälschung der Milch mit Mehl und Fett zu 14 Rutenstreichen, ein Fleischhauer knecht wegen ge-

— Uebrigens: ein Nationalitätenfrieden ist dann möglich, wenn — Feuer und Wasser sich vertragen, der Wolf Gras statt Lämmer frisst und das Ende aller Dinge gekommen ist.

Dr. J. P o m m e r.

Von dem großen Kenner des Jesuitismus, dem durch seinen gewiegten und geistvollen Kampf gegen das Papsttum und den Ultramontanismus zu internationaler Berühmtheit gelangten Herausgeber der Kultur-Zeitschrift „Deutschland“ ist folgende Antwort eingelangt:

Großlichterfelde, 6./12. 06.

Ich verkenne nicht, daß die österreichische Wahlreform manches Gute auch für den Ausgleich im Nationalitätenhader enthält. Aber da die Grundursachen dieses Haders in völkerypsychologischen Zuständen liegen, wird kein Wahlgeseß und überhaupt kein Geseß sie beseitigen. Erst dann wird Frieden unter den Nationalitäten herrschen, wenn die Nationen selbständig geworden sind, d. h. *)

Graf von P o e n s b r o e c h.

Der Bürgermeister der Stadt Bozen und Reichsratsabgeordnete der Städte Bozen, Meran und Glurns erklärt:

Wer glaubt, daß die Wahlreform den Nationalitätenfrieden bringen wird, geht von der Annahme aus, daß die nationale Gesinnung erst bei einem Steuerzensus von 8 Kronen beginnt.

Bozen. Abg. Dr. P e r a t h o n e r.

Aus Villoch ist folgende Karte eingetroffen:

Die Wahlreform wird den nationalen Frieden nicht bringen und soll ihn auch nicht bringen. Als Konkurrenten werden wir uns stets bekämpfen. Aber unter der Herrschaft des neuen Wahlrechtes wird nur Platz sein für große Fragen, weil nur solche (?) von den Massen verstanden werden.

Dr. Otto Steinwender.

Der Wiener Magistratsrat, Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Alois Heilinger, gab folgende Antwort:

Das allgemeine Stimmrecht macht die wirtschaftlich Entrechteten durch den Stimmzettel zum politischen Faktor. Sie fordern vor Allem: Brot. Diese gemeinsame Forderung macht Deutsche und Tschechen zu Verbündeten und jedes Bündnis schafft friedliche Verhältnisse (?).

Dr. Heilinger.

*) Den geistvollen Schluß der Postkarte können wir leider, wie wir die österreichische Zensur kennen, aus strafgesetzmäßigen Gründen nicht wiedergeben.

Die Schriftleitung.

schwidriger Zwänge zu achtungsmäßig, mit Fäusten verstärktem Polizeihausarrest verurteilt wurde; ein Wagnacht wegen Gewichtsabgang 20 Stochieße, eine Dienstmagd, weil selbe im Nachhausegeben elf Lot Fleisch verschenkte, wodurch der Fleischhauerknecht hätte in Verantwortung kommen können“, sechs Autenfische erhielt u. s. w.

Der deutsche Leutnant als Sieger.

Eine ganz merkwürdige Geschichte, die um die Stirn des deutschen Leutnants, dieser ständigen und vielbelachten Figur in deutschen Witzblättern, eine wahre Gloriole des Heldentums flücht, erzählen englische Tageszeitungen in Schanghai auf Grund eines Briefes des schwedischen Missionärs Karlson, der im äußersten Norden der Provinz Schansi, nahe der mongolischen Grenze, in der Kreisstadt Sjoyinhien tätig ist.

Hier drang am 18. August eine beträchtliche Anzahl Boxer ein, und eilig mußten die Missionäre in den Jamen (das Amtsgebäude der Kreismandarinen) flüchten, wohin ihnen viele Christen folgten. Kurz danach kamen die Boxer zum Jamen und forderten von dem Mandarinen Lebensmittel sowie die Ermächtigung, die Fremden umzubringen, indem sie drohten, den Mandarin selbst zu töten und den Jamen zu zerstören, wenn ihr Verlangen nicht erfüllt würde. Am selben Nachmittage schlossen viele Kaufleute ihre Läden und alles Volk war in Schrecken. Nachdem die Boxer Lebensmittel erhalten hatten, begaben sie sich zu einem großen

Aus dem einstigen radikalen Flügel der deutschen Volkspartei:

Nein! — Denn die Wahlreform wird in den Reichsrat Leute bringen, die — um sich zu halten — in Nationalismus arbeiten müssen, sei nun der Nationalismus ein wirtschaftlicher, beruflicher oder völkischer.

Im Parlament habe ich wohl vom Nationalitätenkampf gehört, vom „Nationalitätenfrieden“ nichts.

Arthur Lemisch,
gewesener Abgeordneter.

Politische Rundschau.

Die Budweiser Gemeindevahlen und die Budweiser tschechischen Industrie-Erzeugnisse in den Alpenländern. Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß in den deutschen Alpenländern die Erzeugnisse des Budweiser Deutschenfreßers Dr. Játka (Budweiser Sierteigwaren, Brot aus der Budweiser Dampfbrotbäckerei, Budweiser Aktienbier) ihr größtes Absatzgebiet haben, und daß durch die Abnahme dieser Artikel das Tschechentum in Budweis die größte Forderung erfährt. Nur der Wählerzeit Dr. Játka's und seiner Industrie-Unternehmungen, die jeden Tagelöhner als fingierten Wähler zur Urne schickten, ist es zuzuschreiben, daß die Tschechen bei den letzten vollzogenen Gemeindevahlen in Budweis mit einer Mehrheit von 96 Stimmen siegten. Unsere eindringlichen Ermahnungen scheinen auch auf einen guten Boden gefallen zu sein. Da sich nun in den Alpenländern durch die deutsche Aufschrift der Játka'schen Eiermudeln niemand mehr täuschen läßt, versendet Herr Játka seine tschechischen Nudeln mit folgendem französischen Titel: „Tagourok macaroni aux oeufs Extra choix superieur.“ „Première fabrique d'articles de pâte aux oeufs.“ „Exigues la marque six oeufs.“ Deutsche, habt acht auf diesen neuen tschechischen Schwindel!

16 000 Beförderungen bei den Staatsdienern. Eine Abordnung des Österreichischen Staatsdienervereines sprach unter Führung des Abg. Prohaska beim Finanzminister Dr. v. Korytowski vor und unterbreitete demselben die Bitte, im Sinne der Zulage des Ministerpräsidenten das Erreichen der ersten Gehaltsklasse den Staatsdienern ab 1. Jänner 1907 zu ermöglichen. Finanzminister Dr. v. Korytowski erteilte der Abordnung folgende Antwort: „Ich kann Ihnen, meine Herren, die gewiß erfreuliche Mitteilung machen, daß ich heute den Akt unterschrieben habe, durch welchen den den Staatsdienern das Erreichen der ersten Gehaltsklasse ermöglicht wird. Von den Staatsdienern werden in Zukunft 10 v. H. in der ersten, 20 v. H. in der zweiten, 30 v. H. in der dritten

und die übrigen 40 v. H. in der vierten Gehaltsklasse eingereiht werden. Leider ist dies vor Rechnungsjahr 1907 nicht mehr möglich; ich habe aber versichert, daß es ab 1. Februar 1907 zu erfolgen hat. Ich freue mich, Ihnen dies mitteilen zu können. Von den rund 26 000 Staatsdienern waren bis heute nur 61 Mann in der ersten, 3900 in der zweiten, ebenso viele in der dritten, während 18 200 Mann der vierten Klasse angehört haben. Durch die jetzige Verfügung des Finanzministers kommen 2600 Staatsdiener in die erste, 5200 in die zweite, 7800 in die dritte Gehaltsklasse, während alle übrigen in der vierten Gehaltsklasse verbleiben.

Der Thron des Königs Peter. Der frühere serbische Gesandte Mijatovic teilt der „Tribune“ folgendes mit: Zweimal im vergangenen Jahre seien Abgesandte aus Belgrad zu ihm gekommen, um seine Sympathie für die Einsetzung des Prinzen Arthur von Connaught auf den serbischen Thron zu gewinnen. Mijatovic sei sogar ersucht worden, die Sache dem Herzog von Connaught vorzulegen und dessen allfällige Zustimmung zu erwirken. Mijatovic wurde versichert, König Peter solle nicht ermordet, sondern ersucht werden, friedlich abzutreten. Mijatovic machte sofort klar, daß nicht die geringste Aussicht bestehe, daß ein englischer Prinz den serbischen Thron annehme, wie ja auch Prinz Alfred, Herzog von Edinburgh, den griechischen Thron ablehnte. König Edward würde nie seine Zustimmung zu einem solchen Plane geben. Mijatovic teilt ferner der „Tribune“ mit, eine Partei in Serbien wolle den Prinzen Nikola von Montenegro, eine andere den Prinzen Georg Wilhelm, ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland, und eine dritte einen englischen Prinzen auf den serbischen Thron setzen. König Peter werde aber gegenwärtig bleiben; eine große politische Krisis nahe auf der Balkanhalbinsel, und da sei es die Pflicht eines serbischen Patrioten, die Kräfte des Landes zu festigen.

Aus Stadt und Land.

Gisker Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Heinrich von J a b o r n e g g eröffnet die Sitzung und teilt als Einlauf zwei Erlasse der Statthalterei mit, in welchen die Erstattung eines neuen Vorschlages bezüglich der Verleihung des I. Michael-Rupitsch'schen Studenten-Stiftungs-Stipendiums gefordert wird, weil der Vorgesetzte Otmir Bidic das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hat und weiters die Erstattung eines Voranschlages bezüglich der Verleihung des Anton Schifferl'schen Stipendiums neuerlich verlangt wird, weil dieses Stipendium vorschristsmäßig ausgeschrieben war

kommt dem Offizier ganz nahe, indem er wiederholt:

„Ich werde Dich umbringen, fremder Teufel!“

Der deutsche Leutnant schießt ihn darauf nieder. Aber die übrigen Boxer fürchteten sich nicht, sondern rückten dem Leutnant und seinen Leuten dicht auf den Leib, worauf letzterer Feuer kommandierte. Elf Boxer wurden getötet, viele verwundet und 42 gefangen genommen. Verschiedene dieser Leute waren Hauptführer der Meizerei von 1900 in dieser Gegend, wo in Sopingju zehn schwedische Missionäre und in Tatumfu sechs Missionäre und fünf Kinder umgebracht wurden.

Die Geschichte von diesem glänzenden Siege eines plötzlich aus der Versenkung aufgetauchten deutschen Leutnants über zahlreiche Boxer klang so unwahrscheinlich, daß sich der „Ostasiatische Lloyd“ an die deutsche Besatzungsabteilung in Peking um Auskunft wandte. Diese bestätigte die Tatsache, ohne jedoch den Namen des nach Schansi beurlaubten Leutnants zu nennen. Augenscheinlich hat, wie die „Köln. Zeitung“ hervorhebt, das deutsche Kommando erst feststellen wollen, daß der Leutnant völlig richtig gehandelt hat. Aus der Antwortdepesche geht dies, völlig übereinstimmend mit dem Briefe des Missionärs, auch unzweifelhaft hervor. „Und so kann“, schreibt das rheinische Blatt, „uns wahrhaftig das Herz im Leibe lachen über diese prächtige Geschichte. Ein Bravo dem noch Unbekannten, von dem wir ja sicher noch Näheres hören werden!“

Tempel in der Stadt und schlugen dort ihr Quartier auf, da sie beschlossen hatten, am nächsten Tage alle Fremden und die eingeborenen Christen zu töten und die Grundstücke der Mission zu zerstören.

Am Abend desselben Tages, des 18. August, traf ein deutscher Leutnant, der auf dem Wege von der Mongolei nach Peking war, ein und mußte sich ebenfalls in den Jamen einschließen lassen. Insgesamt waren sechs Ausländer hier, zwei Männer und vier Frauen. Die chinesischen Beamten wie das übrige Volk im Jamen waren wegen der Boxer in der größten Furcht. Der deutsche Offizier erbot sich dem Kreisstadtmandarinen, ihm gegen die Boxer zu helfen, und sein Anerbieten wurde bereitwillig angenommen.

Am 19. August früh am Morgen, zwischen 4 und 5 Uhr, musterte der deutsche Leutnant die kleine Schar chinesischer Soldaten. Nur zehn von ihnen hatten Flinten, außer ihm und seinem Diener. Die anderen hatten Schwerter und Speere. Sie marschierten zu dem Tempel, wo die Boxer waren. Hier kam ihnen der Anführer entgegen, gefolgt von seinen sämtlichen Spießgesellen. Der deutsche Offizier, der vor der Front der chinesischen Soldaten herging, forderte durch seinen Dolmetscher den Boxerführer auf, sich samt seinen Gefährten zu ergeben, den übrigen Gefolgsleuten sagte er, sie könnten gehen. Der aber antwortete:

„Wir werden Dich umbringen, fremder Teufel!“

Nun feuerte der Leutnant einen Schuß über seinen Kopf hin und forderte ihn auf, zurückzuweichen; doch dieser schwingt sein Schwert und

und ein Gesuch um dasselbe vorliege. Beide Angelegenheiten werden dem Rechtsausschusse zur Antragstellung zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend berichtet für den Bauausschuß dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitz über eine Zuschrift der Direktion der Südbahngesellschaft in Wien, in welcher sich dieselbe bereit erklärt, in Stattgebung des diesbezüglichen Anbotes der Stadtgemeinde Cilli eine Grundstücksfläche von 386 Geviertmeter zur Abrundung des der Stadtgemeinde gehörigen Baugrundes am Franz Josef Kai um den Betrag von 1 K für den Geviertmeter käuflich zu überlassen. Ueber den vom Bauausschuße gestellten Antrag wird der Ankauf dieses Grundstückes beschlossen.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann Max Kauscher über den Voranschlag der Stadtgemeinde Cilli und bringt die einzelnen Posten zum Vortrage.

Anlässlich der Behandlung der Post Waldwirtschaft verliest der Vorsitzende eine Eingabe der Abteilung Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines, in welcher dieselbe darauf hinweist, daß der Gemeindeauschußbeschuß vom 16. Dezember 1906, laut welchem die vollständige Schlägerung des Buchenwaldes im Stadtwalde stattfinden soll, im Widerspruche stehe mit einem Beschlusse aus dem Jahre 1903, demzufolge über 30 Hektar Buchenwald von der Schlägerung verschont bleiben sollen. Der Ausschuß der genannten Alpenvereins-Abteilung erachtet es als seine Pflicht an den Gemeindeauschuß mit der Bitte heranzutreten, den letzten Gemeindeauschußbeschuß aufzuheben oder doch insoweit eine teilweise Abänderung zu treffen, daß wenigstens ein Teil des Buchenwaldes im ungefähren Ausmaße von 6 bis 7 Hektar erhalten bleibe.

Zu diesem Gegenstande ergreift der Obmann des städtischen Waldausschusses Forststrat Franz Donner das Wort, legt eine diesbezüglich angefertigte Skizze zur Einsichtnahme auf, in der die Art der zeitweisen Schlägerungen angegeben ist. Es handle sich um den Abtrieb von lauter Buchenbeständen, die über 126 Jahre alt sind. Das Alter dieser Buchenbestände sei seinerzeit durch den jetzigen L. L. Oberforstkommisär Heynitsch nachgewiesen worden. Bei Buchen in diesem Alter und in dieser Lage wird der Zuwachs ein abnehmender sein; eine Vermehrung der Substanz werde nicht eintreten, weil einzelne ältere absterben. Andererseits lichte sich der Bestand namentlich in jenem Bestande, der sich längst des Weges hinzieht; es trete sowohl eine Frachtminderung der Masse wie auch eine Entwertung des Holzes ein. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus kann in ein Verhehenlassen dieses Waldbestes nicht eingeraten werden. Gerade der in der Zuschrift bezeichnete Teil habe gegenwärtig den größten Wert, weil die Stämme zu Rund- und Kugelhölz verwendet werden können, während in den tieferen Lagen weniger wertvolle Waldungen bestehen. Nachdem der Waldbestand schon andrücklich wird, sei es höchste Zeit den Abtrieb durchzuführen. Er, Redner, stelle daher den Antrag, dem Ansuchen des Vereines aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattzugeben, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Der Berichterstatter fährt sodann mit dem Vortrage des Voranschlages fort und es werden sämtliche Posten angenommen mit Ausnahme der Post Schneerausfuhr, welche dahin abgeändert wird, daß über Antrag des G. A. Karl Mörtl statt 300 K ein Betrag von 600 K eingestellt wird.

Der Hauptabschuß des Voranschlages stellt sich folgenderweise dar:

Das Gesamterfordernis beträgt 314800 K 56 h, welchem eine Bedeckung gegenübersteht mit 193710 K 12 h, daher sich ein Abgang ergibt von 121090 K 44 h. Die vorgesehene Bedeckung dieses Abganges durch die Einhebung der bisherigen Umlagen beträgt 106021 K, daher noch ein zu bedeckender Abgang von 15069 K 44 h verbleibt.

Zur Bedeckung dieses Abganges stellt der Finanzausschuß folgende Anträge: Die Erhöhung der Zinsbiller von 5 auf 6 vom Hundert 6265 K. Die Erhöhung der Erwerbsteuer von den zur Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und der Rentensteuer von 60 auf 100 vom Hundert 8986 K 81 h = 15251 K 81 h, daher der Voranschlag mit einem Ueberschuße von 182 K 37 h abschließt.

Diese Anträge werden einstimmig angenommen.

Da hiedurch der Voranschlag und damit die Tagesordnung erledigt ist, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Zuliefer der deutschvölkischen Vereine. Der Zuliefer der deutschvölkischen Vereine Cilli, die am letzten Samstag im großen Saale der „Stadt Wien“ vor sich gieng, kommt eine Bedeutung zu, die jeder Beobachter, dem die Liebe zum heimischen Gemeinwesen den Sinn geschärft hat, nicht unterschätzen wird. Bekanntlich gieng die Anregung zu gemeinsamer Begehung der Zuliefer vom deutschvölkischen Gehilfenverbande aus und auch die Ausführung ruhte in seinen Händen. Es ist dies das erste Mal, daß der Bund schlichter Arbeitsmänner die Führerrolle unter den deutschvölkischen Vereinen unserer Stadt bekleidete und die Tatsache, daß sich seiner Leitung alle willig unterordneten und seinem Rufe Folge leisteten, daß man mit einer gewissen Freudigkeit in die dargereichte schwierige Arbeiterhand einschlug, erbrachte den Beweis, daß die Erkenntnis, jeder wahrhaft völkischfählende Mann müsse mit einem Tropfen demokratischen Oeles gesalbt sein und daß man deutschvölkische Arbeitervereine nicht hoch genug einschätzen könne, auch in unserer Stadt an Boden gewinnt. Im Besonderen diesen deutschen Arbeitern zuliebe hat der mit völkischer Aufklärungsbewegung überbürdete Reichsratsabg. Heinrich Bastian, dessen erstaunliche Arbeitskraft man bewundern muß, die Aufgabe übernommen, die Festrede zu halten. Der Obmann des deutschvölkischen Gehilfenverbandes, Herr Findeisen eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache. Im Besonderen richtete er beruhigende Worte an den Reichsratsabg. Herrn Bastian (lebhafteste Heilrufe), an den Bürgermeister Herrn Dr. v. Jabornegg, den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Jesenko, den Altbürgermeister Herrn Jul. Rafusch, G. Pfarrer May, den Vertreter der Presse und die erschienenen Frauen und Mädchen, die bedauerlicherweise allerdings nur in geringer Anzahl erschienen waren. Während das im hellen Lichterschine schimmernde Getöse würzigen Duft verbreitete und jene köstliche Feststimmung hervorzauberte, die jeden anheimelt, hielt Reichsratsabg. Bastian die Festrede. Er erklärte, es gereiche einem Abgeordneten des deutschen Volkes in Oesterreich in gleichem Maße zu hoher Freude, wie auch zur Ehre, wenn es ihm vergönnt sei, in Cilli sprechen zu können, auf einem Posten seine Stimme erheben zu können, wo jeder einzelne sich durch eine Anzahl von auferlegten Opfern seinem Volke gegenüber hervorragende Verdienste erwerbe und wo eine Lebendigkeit des Nationalgefühls anzutreffen sei, die Vorbildlich für das gesicherte deutsche Sprachgebiet wirken müsse. Für seine Person geselle sich zu diesen Empfindungen auch noch gleichzeitig die Genugtuung, als der Vertreter M a r b u r g s, des zweiten großen deutschen Wachpostens in Süddeutschland zu Cilliern sprechen zu können. Alle die Orte, die in Süddeutschland den entsetzlichen Kampfe gegen den slavischen Gegner zu kämpfen haben, sollten sich als ein gemeinsames Ganzes fühlen, jede Kirchturnpolitik, jeden kleinlichen Krämerstandpunkt müsse man im Keime unterdrücken, denn damit werde nur dem gemeinsamen Gegner genügt (Zustimmungsrufe.) Nach dieser kurzen, mehr persönlichen Note geht Redner zu dem eigentlichen Vortragstoffe über. Das Weihnachtsfest sei ein Nachklang altgermanischer Bräuche, der in das Weibebuch der Kirche übernommen wurde. Wer aber das innere Wesen des Christentums und des Germanentums in einer Rede erschöpfend darstellen wollte, der gleiche einem Kinde, das am Rande des Weltmeeres mit seinen ungeschickten kleinen Händen den Ozean ausschöpfen möchte. Es sei unmöglich, all die Gefühle und Empfindungen in Worte zu fügen, die bei der bloßen Nennung des Wortes Weihnachten in einer empfindsamen Seele wachgerufen würden. Es sei nötig, daß das deutsche Volk sich seiner Eigenart besinne, die alten Brauchtümer pflege, damit es aus seiner Bodenständigkeit nicht entwurzelt werde. Die ganze neuösterreichische Staatsraison sei insbesondere nach dem Jahre 1866, wo Deutschösterreich aus dem lebendigen Verbände mit den übrigen deutschen Stämmen herausgerissen wurde, darauf gerichtet gewesen, das deutsche Volk wurzellos zu machen, das Deutschum in diesem Staate immer mehr in den Völkerei hineinzuarbeiten. Der Weg der nationalen Erziehung habe aber dazu geführt, daß man diesem Nährboden, den deutschen Sitten und Gebräuchen wiederum

eine liebevolle Pflege angedeihen ließ, daß man das Germanentum aus den Museen hervorholte, obwohl es am Hohn des Gegners nicht fehlte, der nicht umsonst eine nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes besorgte. Wahren müsse man aber vor einer Ausartung der Pflege alten Brauchtums in leeres Formenwesen. Wie ein Echo unserer Seele sollen wir die weihvolle Stimmung, die jene Bräuche in uns wecken, in das Alltagsgetriebe hinübernehmen. Redner kommt nun auf das Nationalpolitische zu sprechen. Wir treten jetzt in eine Zeit, in der sich alles ändern und eine gründliche Umgestaltung unserer Hauslichkeit platzgreifen werde. Unsere nationale Bewegung habe bisher einen mehr akademischen Wesenszug aufgewiesen, sie habe nicht in den breiten Massen gewurzelt, weil man sich eben zweier großer und wichtiger politischer Dinge, des Arbeiterstandes und des Bauernstandes nicht erinnert habe. Unsere nationale Bewegung habe bisher einem Wesen mit einem großen Kopfe und mächtigem Bauche, dem aber die breiten Beine zur Fortbewegung fehlten, geglichen (Heiterkeit), doch brauche man nicht zu verzweifeln; Versäumtes in der Art lasse sich nachholen, weil man die Fühlung mit den breiten Massen nicht verloren habe, weil insbesondere die jungen nationalen Politiker von jeher die Ueberzeugung verfochten haben, daß die unteren Schichten zu uns gehören, Fleisch von unserem Fleische sind. Die neue Zeit mache es nötig, das Schulmeisterhafte und die Scheuklappen der Fraktion abzutun, und in jedem Kämpfer den Volksgenossen zu achten. Auf diesem Wege werde endlich einmal der Arbeiterkittel mit dem Salonrock gleichgestellt werden (Heilrufe). In dieser Hinsicht würden wir nun mit Stoßpionieren zur Einigkeit gepeitscht. Auch die adeligen Herren vom Großgrundbesitz, die bisher die Pausen im Stalle jeder Regierung abgaben, werden sich nun auf ihre Eigenart besinnen müssen und ihre geschichtliche Ueberlieferung ausgraben. Sie werden in unseren Reihen kämpfen müssen. Es habe Redner gefreut, daß gerade die deutschvölkischen Gehilfen von Cilli an ihn den Ruf ergießen ließen und es bereite ihm innige Freude, zu sehen, wie an dieser Veranstaltung, bei der die deutschen Arbeiter die Führung innehaben, sämtliche Volksgenossen teilnehmen, an der Spitze der Altbürgermeister, Bürgermeister und Bürgermeister-Stellvertreter. Hier herrschen eben noch goldige Zustände gegenüber dem gesicherten deutschen Sprachgebiete, wo man nicht so lebendig national fühlt. Bisher habe man das Deutschum nur so akademisch betriebe, man habe es bei feierlichen Gelegenheiten wie einen Bratenrock angelegt, mit dem man zum Zweckesse gebe, zuhause aber habe man wieder den alten Waschlappenrock angezogen, in den man so bequem Gefinnungsfeile hineinschmieren konnte (Heiterkeit). Der Mensch werde trotz der materialistischen Weltanschauung immer darnach abgeschätzt, ob er einen Hochgedanken zum Ziele habe und welche Opfer er ihm zu bringen vermag. Wie und da werde von dem Einzelnen auch das als Opfer verlangt werden, was er sich als persönliche Ueberzeugung zusammengeschuftet habe. Um den Bruderschwist zu vermeiden, müßten wir eben die Kunst des Verstehens und gegenseitigen Duldens zu fassen trachten. Redner schloß mit den Worten: „Der deutsche Adler kreist über allem deutschen Land. Das Erdreich, in das er seine Fänge geschlagen hat, läßt er nicht los. Die eine Schwinge taucht er in die Nordsee und die andere in die Wogen des adriatischen Meeres. Deutsch Land von Meer zu Meer und Cilli hat in dieser hervorragenden Sendebotschaft der Zukunft seine geschichtliche, seine große, von uns allen kräftigst unterstützte Rolle. Heil deutscher Zuliefer! Heil Cilli!“ Brausender Jubel und stürmische Heilrufe folgten den martigen Worten des im Unterlande allseits mit aufrichtiger Verehrung umfungenen Abgeordneten. In den Dienst der Verschönerung des Abends hatten sich auch die beiden Gesangsvereine der Stadt gestellt. Sowohl der Männergesangsverein als auch der Gesangsverein „Niederkrantz“ brachte bei allseitiger Aufmerksamkeit ein völkisches Lied zum Gehör. Auch ließ die städtische Musikvereinskapelle ihre Weisen erklingen. Zum Schluß richtete Herr Landesbürgerschullehrer Aistrich einige anfeuernde Worte an die Versammelten und forderte zu Liebesgaben für die Südmärk, den deutschen Schulverein und die geplante deutsche Schule in Prastniga auf. In die bezügliche Sammelarbeit teilten sich die Herren Pak, Kulan und Dejusch. Durch Spenden und durch den Verschleiß völkischer Karten wurden ins-

gesamt 98 K erzielt; außerdem wurden für die Südmark und für den deutschösterreichischen Gehilfenverband besondere Spenden im Betrage von 100 K gemacht. Zur Versammlung hatte sich als Späher auch ein Slovene eingefunden, der die Dreistigkeit ausbrachte, sein Knopfloch herausfordernd mit dem bekannten Bindeabzeichen zu schmücken; er ward sanft zur Türe hinausgeleitet. Slovenen hätten ein so herausforderndes Unternehmen jedenfalls noch ganz anders belohnt. Dem deutschösterreichischen Gehilfenverbande unsere Glückwünsche zu dem schönen Gelingen der erhebenden Feier!

Der Schnee. Unsere Vorherjage hat Recht behalten. Wir sind in einen schneereichen Winter eingetreten. Seit wenigen Tagen schneit es nahezu ununterbrochen und die weiße Decke hüllt alles ein. Für unsere gefiederten Freunde ist nun eine Leidenszeit angebrochen, denn der Hunger tut weh. Sogar Füchse sind durch Nahrungsmangel aus dem sicheren Forst vertrieben worden und flattern nun den Hühnerhöfen der Umgebung ihren Besuch ab. Man muß in der Erinnerung weit zurückgehen, bis man auf einen Winter trifft, der soviel Schnee ausgeworfen hat. Daran knüpfen sich ernste Besorgnisse für den Fall plötzlich eintretenden Tauwetters. Natürlich langen die Züge nur mit mehrstündiger Verspätung ein.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evang. Christuskirche ein öffentl. Gottesdienst statt, bei dem Herr Vikar Ringsdorf, der nunmehr wieder in seine westphälische Heimat zurückkehrt, seine Abschiedspredigt halten wird. — Am Sylvesterabend findet um 5 Uhr ein Jahresrückblick-Dankgottesdienst statt, mit Predigt und Sologesang. Am Neujahrstag wird um 10 Uhr der Gottesdienst abgehalten werden. — Es sei auch an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, daß durch die Opferfreudigkeit vieler der evang. Frauenverein in der Lage versetzt wurde, 93 Arme (evangelische und katholische) zur Weihnachtzeit mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Spielwaren zu beschenken.

Die „Eillier Briefe“ der Marburger Zeitung. Der Kampf geht also weiter. Wir haben der Marburger Zeitung mit der guten Meinung, sie werde sich zu weiteren Angriffen auf unsere Stadt nicht mehr hergeben, Unrecht getan und wir haben in der Zukunft allen Ernstes damit zu rechnen, daß wir nicht nur den Angriffen der slovenischen und der sozialdemokratischen Presse zu begegnen haben werden, sondern daß wir auch nach dieser Seite hin einen steten Kampf werden führen müssen. Es ist ein Eillier, der sich in Verblendung, Mordgier und Selbstüberhebung derart als Schädling seiner Vaterstadt erweist und der das Bild von dem Eilli, das wie von einer Meute gieriger Wölfe umstellt ist, erst so recht zu einem wahren Gestalt hat. Unsere Stadt wird natürlich an den Schmähbriefen der Marburger Zeitung nicht zu Grunde gehen, allein andererseits ist doch auch nicht zu verkennen, daß die vom Unverstand des Artikelschreibers herbeigeführte, jedoch wahrscheinlich unbeabsichtigte schädliche Wirkung für das Deutschtum unserer Stadt nach vielen Richtungen ausstrahlt und uns wertvolle Sympathien raubt. Diese Artikel zehren an dem guten Rufe, den wir uns im jahrzehnelangen erbitterten Ringen mit dem slavischen Gegner in allen deutschen Landen erworben haben; die Tatsache, daß eine tadelnde Stimme das Gewicht von zehn anerkennenden besitzt, erweist sich eben auch an uns und da man uns völkische Todsünden, Latenlosigkeit, Schlappschwanzigkeit und Korruption zum Vorwurfe macht, so spricht man in Kreisen, die der Verleumdung ein williges Ohr leihen und von unterrichteter Seite nicht eines Besseren belehrt werden konnten, mit verminderter Achtung von dem Deutschum unserer Stadt. Es wurde uns deshalb in der Zukunft auch etwas schwerer gemacht, das gesamte Deutschum in der Stunde der Gefahr für unsere Vaterstadt zu mobilisieren, wenn wieder einmal der Feind besonders heftig an unsere Tore pocht und wir der Hilfe von auswärts nicht entzogen können. Der Verfasser der Eillier Briefe spielt sich in seinem letzten Artikel auf den Gelächern hinaus; man hat sich erlaubt, auf ihn, der nach seinen eigenen Worten so außerordentlich viel für das deutsche Haus getan hat, hundertmal mehr als andere Leute, zurückzuschicken und er beklagt sich, daß wir ihn etwas derb anfaßten. Wie naiv! Der gute Mann glaubt ungestraft Ehrenmänner der Korruption zeichnen zu können, also die schwerwiegendsten Vorwürfe erheben zu können, er selbst ist aber von einer mimosenhaften Empfindlichkeit

und beklagt sich, wenn man bei eigentlich übel angebrachter Schonung seiner Person von der Alberheit Ueberspanntheit und Schlechtigkeit seiner Schmähbriefe schreibt. Auch nicht das berühmteste Krainer Permakblatt hat jemals so ehrverletzende, Angriffe gegen leitende Persönlichkeiten unserer Stadt gerichtet, wie der Verfasser der „Eillier Briefe“ dessen Geschreibsel aus mehrfachen Gründen pathologisches Interesse beanspruchen darf. Es wäre ein Mangel von Selbstachtung wollte man derartige Anwürfe gelassen und ohne zornmüthige Aufwallung hinnehmen. Wir nennen eine Rache Rache und eine derartige Sucht überall zu verdächtigen und Korruption zu wittern eine Gemeinheit. Gegen eine solche Kritik seiner Handlungsweise sträubt sich das Feingefühl des Verfassers der Eillier Briefe und er findet sie von „Roheit triefend“, obwohl sie im ärgsten Falle nur der plumpen aber ehrlichen Streitsucht gleicht, mit der der offene Germane seinem Gegner auf den Leib rückt, während die Waffe mit der der „Christlichsoziale Artikelschreiber“ nach der Ehre verdientes Volksgenossen zielt, dem vergifteten Stillet eines italienischen Bravo gleichkommt. Dabei ist zu bedenken, daß dem Manne noch lange nicht alles so durchgeht, wie er gerne möchte und daß ihm von der Schriftleitung der Marburger Zeitg. das Aergst gestrichen wird, daß also seine guten Absichten, uns Eillier in der Welt zu verschwärzen noch bessere sind, als er sie verwirklichen kann. Der „alte Eillier“, der von seinen Verdiensten um das Deutsche Haus in so bescheidener Weise spricht, macht uns Eilliern Schwäche zum Vorwurfe, weil wir dem Gerichtsfunktionär Erharti nicht die Ehre erwiesen haben, seinerhalben eine große Volksversammlung mit allenfalls daran anschließender Straßenumgebung großen Stils zu veranstalten. Wir glauben auf Späßen schießt man nicht mit Kanonen. Wir müssen unsere schärfsten Waffen für Zeiten ernster Gefahr aufheben, dürfen sie nicht vorzeitig verbrauchen und abtumpfen lassen. Was man erreichen wollte, hat man übrigens erreicht. Herr Erharti muß sich seinen Vorgesetzten gegenüber rechtfertigen und es ist ihm der Mut für weitere Vorstöße gründlich benommen worden. Viel böses Blut haben auch die Angriffe auf die hiesige Südmarkortgruppe gemacht, die im ganzen Südmarkgebiete eine vorbildliche Tätigkeit entfaltet. Von ihr zu verlangen, sie möge mit den wenigen Hundert Kronen, die sie aufbringt in Gaborje großzügige Ansiedlungspolitik treiben, wozu eben Hunderttausende erforderlich sind, ist eine Ueberspanntheit und charakterisiert so recht das — sagen wir — nicht normale — Denken des „alten Eilliers“.

Der Eillier Männergesangsverein veranstaltet im Saale des Hotels Stadt Wien eine Sylvesterfeier unter Mitwirkung der Musikvereinskapelle. Da der verfügbare Raum ein sehr beengter ist, ist der Besuch dieser Veranstaltung auf die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereins beschränkt und findet daher eine öffentliche Bekanntmachung durch Maueranschlag nicht statt. Die Vortragsordnungen werden am Abende ausgegeben werden. Soviel sei hier verraten, daß außer zwei Chören lauter heitere Szenen für zwei und mehrere Personen zur Aufführung gelangen, welche durchwegs urwüchsigen Humor besitzen.

Glückwunsch-Entscheidungskarten haben gelöst: Gustav Kottol und Frau 4 K, O. Mar. Blasch u. Frau 3 K, Georg Skoberne u. Frau 4 K, Leopold Wambrechtsammer u. Frau 3 K, Familie Gustav Schmidt 3 K, Robert Jangger 2 K, Victor Dichtenegger 2 K, Familien Traun u. von Geramb 10 K, Generalmajor von Killysch 4 K, Frau Willi Walland 4 K, Familie Josef Rebeuschel 5 K, Familie Ratusch 20 K, Familie Helene Skoberne 4 K, Josef König 10 K, Ingenieur Unger-Ullmann 5 K, Dr. Josef Kowatschisch 5 K, Anton Neubrunner u. Frau 2 K, Frau Julie Borzini 2 K.

Chinamann. Einige Tage hindurch beherbergte unsere Stadt zwei schlagkräftige Söhne aus dem Reiche der Mitte oder wie es in der Ursprache heißt, aus Tschung-kuo. Es sind dies die Herren Chin Won und Wang-Fu, die Schanghai ihre Heimat nennen und hier den Handel mit Marmorvasen u. dgl. trieben. Sie radebrechen das Deutsche jimmerlich, sprechen auch das sogenannte Pigeon-Englisch und haben vor, da ihnen die Kälte sehr zusetzt, nunmehr Abbazia und dann Mailand aufzujuchen.

Kanzleibeamtenstelle. Beim Bezirksgerichte in Lichtenwald oder an einem anderen Dienstorte des Grazer Oberlandesgerichts-Sprengels ist eine Kanzleibeamtenstelle der zehnten oder der elften Rangklasse zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 21. Jänner 1907 beim Eillier Kreisgerichtspräsidium einzubringen.

Von den beiden Südmark-Ortsgruppen. In der letzten Ausschusssitzung erstattete der Zahlmeister Herr Anton Pag einen Rapport, dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen der Ortsgruppe im abgelassenen Vereinsjahre eine weitere Steigerung erfahren haben, obwohl man bisher glaubte, daß die Ortsgruppe mit dem schönen und ehrenvollen Ergebnisse des Vorjahres an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei. Es sind sowohl die Mitgliedsbeiträge als auch die Einnahmen aus den Sammelbüchern und durch Spenden gestiegen. Um das erfreuliche Ergebnis hat sich in erster Linie der Finanzminister der hiesigen Männerortsgruppe Herr Anton Pag und bezüglich des schönen Sammelbüchsergebnisses Herr Georg Skoberne verdient gemacht. Auch die hiesige Frauenortsgruppe entfaltet in jüngster Zeit eine regere Tätigkeit. So hat sie eine größere Anzahl der sehr empfehlenswerten Märchenbücher des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ angeschafft und die Veranstaltung von Unterhaltungsabenden, die dem Vereine zu Einnahmen verhelfen sollen, in Aussicht genommen.

Das slovenische Studentenheim bereitet den hiesigen Pöbeln viel Kummer. Die Einnahmen des Vereines Dijaska Rahinja sind nämlich in fortwährendem Sinken begriffen. Das Vorjahr wies bereits einen Fehlbetrag von 1136 K auf, der sich aber in diesem Jahre da die Einnahmen weiterhin um ungefähr 600 K gesunken sind, noch um ein Bedeutendes vermehrt hat. Darob großes Klagen im slovenischen Blätterwalde.

Grazer Bioskop. Graz ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, es hat nun seine ständige elektrische Schaubühne in einem vornehm ausgestatteten, eigens hierfür eingerichteten Saale eines stattlichen Neubaus, welchen Herr Oskar Gierke, der auch bei uns Eilliern in bester Erinnerung steht, mit einem beiläufigen Kostenaufwande von 200.000 K aufgeführt hat. Das Bioskop befindet sich gegenüber der Industriehalle und hat sich eines starken Besuches zu erfreuen.

Der Hilfsfrei eines Verzweifelten. Der Ruf, den wir im Namen eines Verzweifelten an milde Herzen ergehen ließen, ist nicht ungehört verhallt. Dem bedauernswerten Manne kamen von Spendern, die sich nicht zu erkennen gaben, reichliche Lebensmittelspenden zu, wofür herzlichsten Dank gesagt sei. Gute Taten tragen den Lohn in sich selbst.

Vom Steuerdienste. Die Finanz-Landesdirektion in Graz hat den Steueramtsbeamten Georg Pichler und die Steueramtskontrolloren Albert Freiberger, Johann Pernooßel, Johann Martischigg und Alexander Kapreth zu Steuernehmern und die Steueramtsadjunkten Franz Langhammer, Otto Primig, Othmar Meglic und Augustin Krefnit zu Steueramtsbeamten ernannt.

Trifailer Gewerkschaft. Der Direktor des Eisenerzwerkes der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, Herr Martin Leopold, tritt mit 1. Jänner 1907 aus Gesundheitsrücksichten in den dauernden Ruhestand; an seine Stelle wurde der bisherige Direktor des Kohlenwerkes in Carpano (Italien), Herr Kubias, ernannt.

Hohenegg. Herr med. Dr. F. Breschnit, gewesener Bezirksarzt in Bleiberg-Kreuth hat sich in Hohenegg als praktischer Arzt niedergelassen. Herrn Dr. Breschnit ist auch die ärztliche Leitung des Strehenhauses übertragen worden und wurde er zugleich zum Distriktsarzt bestellt.

Kolitsch. (Slovenisierung des Steueramtes.) Gerüchtwiese verlautet, daß zu den zwei slavischnationalen Steueramtsbeamten, mit denen uns der allmächtige Ploj beglückt hat, um das Maß voll zu machen, noch ein dritter und sogar an leitender Stelle kommen soll. Wir werden uns zu wehren wissen und unser Widerstand wird gewiss Herren bei der Grazer Finanzbehörde noch heiß machen.

Windisch-Feitrich. (Gemeinderats-sitzung.) Nachdem der Finanz-Ausschuß die



Sodawasser-Maschinen

Vorzügliche Syphons

sowie alle für die Sodawasser-, Limonade- und Sauerstoffwasser-Erzeugung nötigen Bedarfsartikel, Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert

12659

Wilhelm Pick, vormals Dr. E. v. Wagner & W. Pick,

Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt. Karlgasse 9.

Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



MARTIN PERNOVSCHKE

Bau- und Möbeltischlerei

Brunnengasse 7 **CILLI** Brunnengasse 7

Zum Jahreswechsel

entbietet seinen verehrten Kunden

Herzlichen Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen hochachtend

M. Pernovschke.

Zum Jahreswechsel

bringe ich allen meinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche

entgegen.

Hochachtungsvoll

Franz Kasch,

„Gastwirt zum lustigen Steirer“.

Die besten

Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbietet seinen geehrten Kunden und verbindet damit die Bitte um ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Franz Lessiak,

Bäckermeister.

Guter Verdienst für Landwirte durch Eiertransport!

12678

Personen, welche bereit sind, wöchentlich mit Wagen und Pferd behufs Ankauf von Eiern in ihrem Distrikte Besuche zu machen, dieselben für Export zu packen, erhalten hohe Provision und Garantie für ständige Abnahme (zu konkurrenzfähigen Preisen) durch ausländisches Unternehmen. Alle Frachtauslagen werden von der nächsten Eisenbahnstation aus bezahlt und erfolgt die Zahlung von österreichischer Bank nach Lieferung der Eier in der Station. — Offerten unter: „Guter Verdienst 8816“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. Ausführliche Auskunft wird von einem Vertreter der Firma mündlich erteilt werden.

Z. II. 41.508/7024.

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebekultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1907 je einen ständigen **Winzerkurs** und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzererschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. „ „ „ „ Lutzenberg,
4. „ „ „ „ Oberradkersburg,
5. in der Landes-Centralrebeschule in Unterrann bei Pettau zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1907 ab.

In Marburg werden im Jahre 1907	14
„ Lutzenberg	12
„ Oberradkersburg	16
„ Leibnitz	24 und
„ Unterrann	20

Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 1. Jänner 1907 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1907 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen, die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 26. Oktober 1906.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Zum Jahreswechsel ❀ ❀ ❀

erlaubt sich die gefertigte Geschäftsleitung allen ihren hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung die herzlichsten

Glückwünsche

entgegenzubringen und zu bitten, uns auch im kommenden Jahre das ehrende Vertrauen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

All' meinen geehrten Kunden von Cilli
und Umgebung

Herzliche Glückwünsche — zum Neuen Jahre!

Unter einem bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch
fernerhin entgegenbringen zu wollen, da ich stets bemüht sein
werde, alle mir freundlich erteilten Aufträge zur vollsten Zu-
friedenheit auszuführen. Hochachtungsvoll

Anton Neger, Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Geschäft in Cilli.

GLÜCKLICHES NEUJAHR!

allen meinen hochverehrten Gästen. Zugleich bitte ich, mich
auch im künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu
beehren.

Echte untersteirische
Naturweine.
Gute, billige Mittagkost.

Hochachtungsvoll
MARIE MEDWED,
Gastwirtin.

Der Verband deutschölkischer Gehilfen
Cillis und Umgebung

entbietet all' seinen geehrten Stiftern und unterstützenden
Mitgliedern, so auch seinen Gönnern und Freunden anläß-
lich der bevorstehenden Jahreswende ein herzliches

Seil Neujahr!

Der Verbands-Husschuss.

All' meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahre!

Indem ich zugleich für das mir bisher geschenkte Ver-
trauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe weiterhin ent-
gegenzubringen und verpflichte ich mich, jeden Auftrag zur
vollsten Zufriedenheit auszuführen. Hochachtungsvoll

Cilli, Brunnengasse 7.

Julius Obad,
Spenglermeister.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre!

entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise
hochachtungsvoll

Cilli, „Grüne Wiese“.

Leonhard Egger
Bindermeister.

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Cilli, Herrengasse

Allen meinen hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung
erlaube ich mir zum Jahreswechsel

Die besten Glückwünsche

entgegenzubringen und verbinde damit die Bitte, das mir bisher
geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.

All' meinen geehrten Kunden von Cilli und Um-
gebung erlaube ich mir zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche

entgegenzubringen und bitte mich auch im kom-
menden Jahre mit Ihrem Vertrauen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Johann Korber

Spenglermeister in Cilli, Spitalgasse.

Herzlichste Glückwünsche

zum Neuen Jahre entbietet all' seinen geehrten Kunden
und Gästen von Cilli und Umgebung mit der Bitte, ihm das
bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch für die Zukunft be-
wahren zu wollen. Hochachtungsvoll

Martin Janschek

Fleischhauer und Gastwirt.

Gaberje und Cilli (Hauptplatz).

Meinen sehr verehrten Kunden von Cilli und
Umgebung ein recht

FRÖHLICHES NEUJAHR!

Hochachtungsvoll

CILLI, Laibacherstrasse 33.

August Medwed,
Tonöfenerzeuger.

PROSIT NEUJAHR!

allen meinen hochverehrten Kunden.

Hochachtungsvoll

CILLI, Hauptplatz.

Franz Sellak,
Fleischermeister.

Überprüfung des Aufteilungsbeschlusses des Kirchenkonferenz-Ausschusses vorgenommen und für richtig befunden hat, wird beschlossen, die bezügliche Summe am 1. Jänner 1907 flüssig zu machen. Hierauf berichtet der Bürgermeister Herr Albert Stiger über die aus dem Landesbau- und Verkehrsministerium zu erhaltende normalspurige Kleinbahn von der Stadt Windisch-Feistritz bis zum Bahnhof Windisch-Feistritz. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, im Falle des Zustandekommens des Ausbaues dieser Bahnverbindung als Landesbahn, die Verpflichtung zu übernehmen, für den Fall als die jährlichen Betriebserlöse für die 4% Verzinsung, sowie für die Tilgung des Anlagekapitals nicht ausreichen sollten, den Betrag von 4000 K als Gewähr zu leisten. Ferner stellt der Bürgermeister Stiger den Antrag auf kostenlose Abtretung der der Gemeinde Windisch-Feistritz gehörigen und für den Bahnbau benötigten Grundstücke an den Landes-Ausschuß, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Dem Gesuche des Hausbesizers und Bäckermeisters Johann Cals um Erteilung der Gasthausbewilligung für das Haus Nr. 149, wird mit Rücksicht darauf, daß aus diesem Hause bereits das Gastgewerbe betrieben wurde und keine Hindernisse im Wege stehen, Folge gegeben. Weiters wird beschlossen, nachdem Herr Kononius Hajschel dem behördlichen Auftrage betreffend Beseitigung der gesundheitlichen Uebelstände bei der Dechanten nicht nachgekommen ist, Herrn Jakob Bersolatti mit der Verfassung eines diesbezüglichen Kostenvoranschlags zu betrauen, damit die Herstellung allenfalls auf Kosten und Gefahr des Obenannten durch die Gemeinde ausgeführt werde. Weiters wird beschlossen, die Bestrebungen des untersteirischen Volksrates nach Kräften zu fördern und demselben einen Jahresbeitrag von 25 K zu leisten. Nachdem noch ein Besuch um Aufnahme eines Lokalaugenscheines durch die Sanitätskommission erledigt worden war, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung. — Christbaumfeier des deutschen Kindergartens. Vergangenen Freitag fand zu Windisch-Feistritz die Christbaumfeier des deutschen Kindergartens statt. Zu derselben hatten sich unter anderen auch Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Herr Albert Stiger, die Gemeinderäte Herr Jakob Bersolatti, Doktor Max Mutmayer und Apotheker Franz B. Holt sowie viele deutsche Frauen und Mädchen eingefunden. Einen herrlichen Anblick bot der Einmarsch der Kleinen unter Führung der lieben Tante, dem Fräulein Feli John. Mit recht hübsch einstudiertem Liedchen wurde das Christkindlein sowie die erschienenen

Gäste von den Kleinen begrüßt, worauf ein allerliebster Mägdelein in Form eines Gedichtes daselbst um viele schöne Gaben bat. Hierauf folgten recht hübsche und voll Fleiß einstudierte Szenen, so das Vorspiel zum „Schneewittchen“ und die „Vier Wäscherinnen“. Das Spiel „der Weihnachtsmann bei Schneewittchen und den sieben Zwergen“ versetzte geradezu ins Theater, denn fast unglaublich ist es, mit welcher Frische und Schneidigkeit sich die kleinen „Schauspieler“ ihre wirklich schwere Aufgabe erledigten. Hierauf erfolgte die Bescherung der Kleinen, die dank der edlen Spenden eine großartige war. Mit Stolz kann die Leiterin des Kindergartens Fräulein Feli John sowie die Fräulein Emma Kaufe und Emilie Sellner auf die Erfolge zurückblicken, denn die Mühewaltung scheint dadurch reich belohnt. Herr Bürgermeister Stiger dankte der Leiterin des Kindergartens für ihre überaus große Liebe und Mühe, die sie den Kleinen zuteil werden läßt und meinte, daß gerade der erste deutsche Unterricht, so z. B. im Kindergarten Wurzel fassen muß und gibt der Hoffnung Raum, daß im nächsten Jahre das Weihnachtsfest schon in der neuen deutschen Schule abgehalten werden wird, was sein sehnlichster Wunsch wäre. Dem Fräulein John sei aber an dieser Stelle der öffentliche Dank mit der Bitte ausgesprochen, sie möge auch weiterhin ihr Wissen und Können mit gleicher Geduld den Kleinen angedeihen lassen und der herzlichste Dank Aller sei ihr gewiß. — Schulsperre. Seit 20. d. M. ist die Knaben und Mädchenschule wegen Scharlachepidemie bis auf weiteres gesperrt.

Gedenket der hungernden Vögel und streut ihnen Futter!
Bemerkliche Gewerbeförderung. Das Kreisgericht Gili hat die diesjährige Geschworenenliste in der Strafanstalt Stein herstellen lassen. Die der Regierung vom Reichsrat abgerungenen Versprechungen, den Gewerbestand vor Benachteiligung durch Sträflingsarbeiten zu schützen, scheinen also nur papiernen Wert zu besitzen.

Briefkasten der Schriftleitung.
 Wegen Raumangel mußten mehrere Berichte, so auch die Schaubühnenberichte für die nächste Blattsfolge zurückgestellt werden.
 Bez. Jg. Für den Fall als Sie wieder einen unserer Leiter abdrucken sollten, wollen Sie zumindest den Verfasseramen nicht verschweigen.
Frendtschen Glückwunsch zum neuen Jahre anbietet die Schriftleitung und Verwaltung allen Freunden unseres Blattes.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 17. Dezember bis 23. Dezember 1906 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menae und Gattungen des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Ziegen.
Butschel Jakob	—	—	—	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bojschel Anton	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Habian	—	3	1	—	20	2	—	—	—	—	—	39	—	20	—	—
Janzel Martin	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	1	1	1	5	4	—	—	—	—	—	47	—	—	—	—
Restoschel Jakob	—	6	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	1	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	1	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischky	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	9	—	1	3	2	—	—	—	—	—	—	—	34 1/2	—	—
Sellak Franz	—	3	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	8	—	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	7	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
Steitzer	—	2	1	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	4	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojak	—	—	2	1	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	31	—	—
Private	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	456	—	—

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

Gegen Katarrhe
 der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsorption und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Die Grazer Gewerbebank

erteilt statutengemäss an eigenberechtigte Personen

= Vorschüsse =

gegen Wechsel od. Schuldschein

unter günstigen Rückzahlungsbedingungen. Auskünfte erteilt die Kanzlei: 12990

Frauengasse 4, I. Stock.

Schmerzmittel: „Anker“
Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2 L. 40 und 2 L. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original erlangt zu haben.

Dr. Richter's Apothek im „Goldenen Hirschen“ in Prag.
 Gellertgasse Nr. 5 am
 Versand täglich.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.

Gesetzlich geschützt!
 Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe
 allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre

Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. k.

Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Druckereien. 11694

Göss und Farracher Bierdepot.

Endesgefertigter erlaubt sich den hochverehrten P. T. Abnehmern zur Anzeige zu bringen, dass sich das **Bierdepot** und die Vertretung von heute ab in der

Grazerstrasse 51

(gegenüber der Villa Jarmer)

befindet und empfehle gut abgelagertes **vorzügl. Märzenbier, Gösser Exportbier** in Flaschen (auf der Wiener Ausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichnet) zur geneigten Abnahme. — Zustellung von Eis ins Haus.

Indem ich meinen geehrten Kunden das grösste Entgegenkommen zusichere, bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren und zeichne hochachtend

Franz Cassani,

Vertreter.

12668

Prosit Neujahr!

allen meinen hochgeschätzten Gästen mit der Bitte, mich auch im kommenden Jahre mit ihrem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Helene Sveth

Café „Europa“ Grazerstr.

Allen meinen hochverehrten P. T. Kunden von Cilli und Umgebung entbiete ich zum bevorstehenden Jahreswechsel

Herzlichen Glückwuns

Hochachtungsvoll

Lukas Putan

„Zur Brieftaube“

Cilli, Rathausgasse

Die besten Glückwünsche

zum Beginne des Neuen Jahres

entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise von Cilli und Umgebung und bittet um ferneres Wohlwollen hochachtungsvoll

Anton Baumgartner

Tapezierer, Dekorateur und Möbelhändler

Cilli, Rathausgasse 5.

Der Gefertigte erlaubt sich sein am Hauptplatz betriebenes Bäckergeschäft einem hochverehrten Publikum von Cilli und Umgebung bestens zu empfehlen und verbindet damit die

Besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Hochachtungsvoll

Michael Antleij, Bäckermeister.

Cilli, Hauptplatz.

Buchenstammholzverkauf.

Die Stadtgemeinde Cilli verkauft im schriftlichen Antragswege nachstehende, im Reviere Petschounigg stockende, zum schlagweisen Abtriebe bestimmte Rotbuchenbestände am Stocke u. zw.:

Waldort bezw. Abteilung	Fläche		geschätzte Deckholzmasse in m³		Anmerkung
	Hektar	ar	per Hektar	auf der ganzen Fläche	
4/b (Teil)	2	—	265.0	530.0	
5/c	11	1	450.0	4986.0	
6/b	13	7	490.0	6404.0	
9/c	2	18	220.0	480.0	
10/a	9	61	330.0	3170.0	
Summa	37	87		15570.0	

Diese Bestände befinden sich von der Bahnstation Cilli ungefähr 4 1/2 bis 5 Kilometer entfernt, in einer Seehöhe von 360 bis 620 Meter, in leicht bringbaren Terrain.

Wohlversiegelte Anträge mit der Aufschrift „Buchenstammholzverkauf am 1. Februar 1907“, belegt mit einem fünfprozentigen (fünf von Hundert) Vadium in pupillarsicheren Wertpapieren unter besonderem Verschluss, auf einem oder mehrere Jahresschläge, oder auf die ganze Fläche lautend, werden beim gefertigten Stadtmate bis 31. Jänner 1907, spätestens 5 Uhr nachmittags, entgegengenommen.

Die Verkaufsbedingungen samt Antragsentwürfe können beim gefertigten Stadtmate täglich eingesehen, oder von demselben auf Wunsch auch an die Herren Kauflustigen versendet werden, desgleichen erteilt das Stadtmate alle sonstigen nähern Auskünfte und besorgt die Vorweisung dieser Buchenbestände.

Ueber die eingebrachten Anträge entscheidet der Gemeinderat der Stadt Cilli, welchem auch die Annahme oder Ablehnung der Anträge frei vorbehalten ist.

Cilli, am 29. Dezember 1906.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1047 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen „ 545 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 266 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 10398 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Schirmpflicht.

Von Karl Bröll.

Im jungfräulichen Grün sich zeigt
Auf Höhen rings der Wald.
Die deutliche Art, so reich verzweigt,
Verspürt auch Lust alsbald,
Zu wachsen in den blauen Raum,
Sich tief zu wurzeln ein.
Nein, nein, es ist kein eitler Traum,
Sie wird in Kraft gedeihn.

Nicht Schutz vor Stürmen sie verlangt,
Ihr Stamm ist stark genug.
Vor einem Feind sie nur erbaugt:
Den Schädlingen voll Tru!,
Die fressen Volk und Rinde an,
Bis jedem jungen Trieb
Der Lebenssaft entzogen dann. —
Verjagt den Sprachendieb!

Und gleich dem Förster schließt den Ring,
Der sperrt die Lärchen aus!
Nicht achtet Sorg' und Müß' gering
Für deutsches Wort und Haus.
Den Grundstein für die Schule senkt
Zum Heimatsgrund hinab!
An Eures Vokes Zukunft denkt,
An seinen Herrscherstab!

Der Löwe saß auf seinem Thron von
Knochen
Und saß auf Sklaverei und Tod.
Ein Zgel kam ihm in der Weg gekrochen;
„Ha, Wurm!“ so brüllte der Despot
Und hielt ihn zwischen seinen Klauen,
„Mit einem Schluck verschling ich dich!“
Der Zgel sprach: „Verschlingen kannst
du mich,
Allein du kannst mich nicht verdauen!“

Keine Erziehung erhalten ist nicht das
Schlimmste, das uns begegnen kann. Glaubst
mir, der Erziehung ganz zu entraten, das
ist nicht, was wir am meisten zu fürchten,
haben. Wirklich fürchten soll man sich da-
vor, eine schlechte zu erhalten.

Muskin.

Ins Album.

Ein Leben ohne Liebe
Ist wie Leben ohne Triebe;
Ein Leben ohne Glauben
Ist wie Leben ohne Trauben;
Denn, ob dir sonst nichts bliebe,
Laß beides dir nicht rauben.

Eine praktische Fleckenseife. Eine
Fleckenseife läßt sich auf folgende Weise
leicht selbst herstellen. Man fängt einen
Liter Regenwasser auf oder kocht einen
Liter Wasser ab. Dann schüttet man 50
Gramm kohlenstoffsaures Natron hinein und
schabt 500 Gramm weiße Seife, die man
ebenfalls dem Ganzen zufügt. Zum Schluß
kommen noch sechs wohlgeschlagene Eier
hinzu. Man läßt diese Masse nun solange
kochen, bis sich die Seife zerlegt hat. Um
die Seife zu parfümieren, füge man etwas
Vergamottöl oder Lavendelöl hinzu. Um
die Seife zu formen, nehme man eine
kleine Porzellanform und schütte die weiße
Masse hinein, nach dem Erkalten ist sie
vollkommen gebrauchsfertig.

Naßmaschinen, die durch Staub, in
Verbindung mit dem Öl, in ihren inneren
Teilen verschmiert sind, und deshalb einen
schweren Gang haben, müssen mit Benzin
gereinigt werden. Dieses wird am besten
mit dem Oelfännchen in die Schmierlöcher
eingeträufelt, wobei die Maschine in Gang
zu setzen ist. Das Benzin löst alle Un-
reinigkeiten ab und läßt sie mit abfließen.
Das setzt natürlich voraus, daß man mit
dem Benzin nicht all u sparjam ist. Wenn
kein Benzin mehr abläuft, wird die Ma-
schine von neuem mit reinem und dünn-
flüssigem Mineralöl gedrit. Man wendet
wohl auch Petroleum an, dieses dunstet
aber nicht wie jenes wieder ab; das nach-
folgende Öl wird also immer etwas durch
die noch vorhandenen Petroleumreste ver-
dünnt.

**Zintenflecke aus Wiesen zu ent-
fernen.** Selbst die ältesten Zintenflecke
lassen sich aus den Fußböden wegbringen,
wenn man etwas verdünnte Salzsäure
darauf tupft und einige Zeit so beläßt.
Dann wird unter stetem Zugießen von
Wasser der Fleck aufgeschwemmt. Die zu. ächst
etwas hellere Stelle eilangt nach einiger
Zeit ihre ursprüngliche Farbe wieder. Ist
jetzt viel Linte vergossen, dann nehme
man 60 Gramm Vitriolöl, tröpfle dieses
nach und nach in einen halben Liter heißen
Sand ab und begieße sie nun mit obiger
Lösung, soweit sie reicht. Nach einigen
Stunden werden die Flecken verschwunden
sein und dann muß der Fußboden gut
nachgeschwemmt werden.

Zinksachen putzen. Gewöhnliche
Kugelflecke wird mit kochendem Wasser
zu einem Brei angerührt und mit einer
Hand voll Silbersand und etwas Vitriol

durchmischt. Mit diesem Brei wird der
Gegenstand abgerieben, mit Wasser abge-
spült und mit einem trockenen Tuche ge-
reinigt. Die Gegenstände werden spiegel-
blank.

**Rettung von Pferden aus Feuers-
gefahr.** Es ist sehr schwer, die Pferde
zum Verlassen ihres Stalles zu bewegen
wenn ihnen Feuererschein entgegenleuchtet.
Man hat aber die oft bestätigte Erfahrung
gemacht, daß sie gesattelt oder angeschirrt
sich ohne Schwierigkeit hinausführen lassen.
Leichter in der Verwirrung zu bewerk-
stelligen ist aber ein anderes Verfahren,
daß man nämlich den Kopf der Pferde
mit einem nassen Sack oder einer Decke
einhüllt, so daß sie den Feuererschein nicht
sehen. Man merke sich dies.

Dochte bei Mundbrennern werden
nie völlig aufgebraucht, da der letzte Rest
nicht mehr ins Petroleumbaßin reicht und
deshalb keinen Brennstoff mehr auslaugt.
Will man sie bis zum letzten Ende aus-
nutzen, zieht man durch das Ende des
Dochtes einfach eine Anzahl dicker Fäden
von Kastorwolle, welche das Petroleum
zum Dochte leiten.

Erfittiger Grund. Ein Herr begegnet
auf der Straße zwei Schuljungen, die
einen dritten jämmerlich durchprügeln.
Nachdem er die beiden Kaufbolde bei den
Ohren gepackt und sie von ihrem Opfer
getrennt hat, fragte er sie um die Ursache
ihres rohen Benehmens ihrem Kameraden
gegenüber: „Weil er seine Aufgabe schlecht
gemacht hat,“ lautet die Antwort. — „Ja,
was geht denn das euch an?“ ruft ebenso
erstaunt wie entrüstet der Friedensstifter
aus. — „Weil wir zwei von ihm abge-
schrieben haben!“ erwidern die beiden und
verschwinden.

Nachteil des Jägerlateins. Försters-
tochter: „Mama, wenn Papa immer im
Wirtshaus erzählt, daß ich drei Verehrer
hätt', komm' ich nie unter die Haube.“

Instruktionsstunde. Unteroffizier:
„Was verstehen Sie unter Terrain?“ —
Rekrut schweigt. — Unteroffizier: „Sie
laufen ja täglich drin rum.“ — Rekrut:
„Die Stiebel, Herr Unteroffizier.“

Von der Schmiere. Darsteller: „In
dem arbeitseligen Kostüm kann ich doch
nicht als König auftreten!“ — Direktor
„Das geht schon . . . flechten sie einfach
in dem großen Monologe ein, daß ihre
Untertanen mit den Steuern arg im Rück-
stande wären.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giski.

Nr 51

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er erzählte dann, was ihm dieser von der Bekanntschaft und Waffenbrüderschaft seines Großvaters mit dem Urgroßvater, dem Oberst von Falkenhain, mitgeteilt hatte.

Dies gewährte Weber und Frau Steinmüller Muße, ihrer Aufregung Herr zu werden.

„Was für ein Mann ist denn der Präsident?“ fragte Frau Steinmüller, deren Stimme doch etwas bebte.

„Ein ungemein liebenswürdiger Vorgesetzter und jedenfalls ein Mann von feinen Formen. Herr von Manrob macht den angenehmsten Eindruck.“

„So daß Du also gesellschaftlichen Verkehr da haben mußt?“

Rudolf sah mit einem leuchtenden Blicke vor sich hin und sagte dann: „Ich hoffe, ja.“

Weber stieß einen Gufarenstich aus.

„Was hast Du?“

„O, nichts, das verwünschte Reitzen. Nichts, bekümmert Euch nicht darum.“

Er hatte sich abgewendet, so daß Rudolf sein finsternes Gesicht nicht sehen konnte. Frau Steinmüller erschrak, als ihr Bruder fluchte, denn er tat es im Ganzen nur selten, sie fürchtete einen Ausbruch seines Grimmes und sagte besorgt: „Leg Dich ein wenig hin, Heinrich, so wirst Du Ruhe finden.“

„Nein, es ist schon vorbei — ein alter Krippenbeißer wird man — es ist vorüber. Kleine Nacherinnerung von 70. Macht nichts.“

Er hatte die Kraft gefunden, sich zu beherrschen. „Daß Dich nicht genieren, Junge, ist wieder alles in Ordnung.“ Und aufstehend, zündete er sich seine Pfeife an, um dann wieder Platz zu nehmen und sein Gesicht so gut als möglich in den Schatten der Lampe zu bringen.

Frau Steinmüller, die rasch von dem so gefährlichen Thema ablenken wollte, wurde jäh von ihrem Bruder mit der an Rudolf gerichteten Frage unterbrochen:

„Hat sie Kinder?“

„Wer?“ fragte Rudolf, dessen Gedanken bei jener Dichterscheinung weilten, die seinen Lebenspfad berührt hatte, überrascht durch den Ton, in dem die Frage gestellt wurde.

„Sie.“

„Die Präsidentin? Sie hat einen Sohn erster Ehe —“

„Was?“ — schrie Weber förmlich auf.

„Ja“, sagte ganz erstaunt über diesen Ausruf Rudolf, während sein Vater erschreckt, daß er sich so hatte hinreißen lassen, sein Bein rieb.

„Entschuldige“, brummte er, — es riß —

„Sie war, ehe sie Frau von Manrob wurde, wie mir ein Kollege erzählte, an einen französischen Offizier

verheiratet, und von diesem ist ein Sohn, ein Marquis de Fleury, vorhanden, der augenblicklich hier zu Besuch weilt, gesehen habe ich den jungen Mann noch nicht.“

„Ah“, stöhnte Weber und beugte den Kopf tiefer, „halte mir's zu gut! Weiter, Rudolf — es ist schlimm, geht aber schon vorüber.“

„Und dann — dann hat sie eine Tochter — doch die kennst Du ja.“

„Ich kenne sie?“ fuhr er auf. „Ach so“, er versuchte sich das Aeußere des jungen Mädchens, das bei ihm Hilfe heischend eingetreten war, zurückzurufen, denn die darauffolgende Erregung hatte ihr Bild verwischt. —

„Dann — war — es —?“

„Die Dame, die in der Präsidentin Gesellschaft war.“

„Ja, richtig — Mutter und Tochter — sah auch der genau ähnlich, glaube ich.“

Er wußte, daß sie ihr nicht ähnlich sah, nicht ähnlich sein konnte, denn sonst wäre es ihm aufgefallen,

als er sie zuerst erblickte, aber er wollte von der Tochter hören, die seines Sohnes Halbschwester war.

„Nein, — es ist eine andere Schönheit, die Fräulein von Manrob ausgezeichnet — o, sie ist mehr als schön.“

Weniger als die Worte, der Ton, in dem sie gesprochen wurden, — der Strahl des Entzückens, der dabei aus seinen Augen leuchtete, machte die beiden alten Leute tief betroffen, und fragend sahen sie sich einander an.

„So? Das auch noch“, brummte Weber in sich hinein.

„Was sagst Du?“

„Ach nichts, Junge, nichts.“ Er ging auf und ab und stocherte in der Pfeife, die augenscheinlich nicht ziehen wollte.

„Was habt Ihr Beide denn nur? Bei Euch ist doch nicht alles in Ordnung. Hast Du Aerger gehabt, Alter? Habt Ihr Sorgen, Schulden? Dann heraus damit, ich gehöre doch zu Euch.“

„Nichts, nichts, Junge. Wird sich schon alles geben. Es sitzt inwendig, und da muß man Geduld haben.“

Er klopfte an sein Bein, als ob er dieses meine.

„Nun, das vergeht ja. Sieh mal, lieber Alter, ich wollte heute etwas mit Dir besprechen, das mir mehr als je am Herzen liegt.“

„Nun?“

„Das Verhältnis, in dem ich nach meinem

Willen zu Dir stehe, wird mir mehr und mehr unerträglich, und ich wollte Dir vorschlagen —“

„Ich will Dir einmal etwas sagen, Rudolf; die Gründe, die mich bewogen haben, Dich öffentlich von mir abzusondern, sind heute gewichtiger als je. Hier bin ich Dein Vater — draußen bin ich der Hilfsregistrator Weber und Du der Assessor von Falkenhain und wir kennen uns nicht.“

„Aber es wird doch nicht verborgen bleiben, und das wird vor allem auf mich kein günstiges Licht werfen, Vater.“

„Mein lieber Junge, ich habe einmal Deinetwegen und meines seligen Alten wegen verraten, welches Recht ich auf den Namen Falkenhain habe, damit ist es genug. Ich besitze den gleichen Stolz wie mein Vater, der einen alten ritterlichen Namen nicht mit Armut und niedriger Stellung vereinigen wollte. Unteroffizier und Hilfsregistrator Weber machen sich sehr gut, Hilfsregistrator Freiherr von Falkenhain ist ein Un Ding.“

„Aber Du könntest doch“ — warf Frau Steinmüller ein.

„Dich wenigstens zur Baronesse machen, na ja.“ „Spott“ nicht, Heinrich, es handelt sich um mehr als kindische Eitelkeit“, erwiderte sie verlegt.

„Und würdest Du mir nicht gestatten, dem Herrn Oberpräsidenten, der mir so viel Wohlwollen erweist, in's Klare über unsere Verhältnisse zu setzen — er könnte es doch später als Mangel an Vertrauen empfinden.“

Weber sahn einen Augenblick nach, und seine Brauen zogen sich finster zusammen.

Ruhig, aber mit etwas heiserem Tone, sagte er: „Nein, Rudolf, jeht nicht — es schwebt — Herzensjunge, habe Vertrauen zu mir — es ist nicht Grille, wenn ich Dir's verbiete. Ueberlaß es mir nur, die Zeit dafür festzustellen.“

Der junge Mann war doch betroffen von der ganzen Art und Weise seines Vaters, die er sich nicht enträtseln konnte, doch wußte er, daß er nicht unbedacht oder gar launisch handelte.

„Ich füge mich Deinem Willen, Vater.“

„Du's, Kind, es ist das Beste für uns alle. Du bist der Enkel des Freiherrn von Falkenhain und der letzte Sproß eines alten ritterlichen Geschlechts — das kann Dir niemand nehmen.“

„Ja, durch Deine Güte bin ich es.“

„Er hat ganz Recht, Rudolf, glaub' ihm nur, 's wird noch alles gut werden.“

Was hatten nur die beiden Alten? „Ihr wißt, daß ich Euch immer gehorche. Ich verstehe Euch zwar im Augenblick nicht, aber ich gehorche.“

Eine Einladung, an dem einfachen Abendbrote teilzunehmen, schlug er ab, da er sich heute notgedrungen einmal im Kreise seiner Kollegen sehen lassen müsse.

„Amüsiere Dich, Junge, des Lebens Ernst kommt früh genug.“

Dem erregten Weber war es gar nicht unlieb, daß Rudolf sich entfernte, dem gegenüber er sich Zwang auferlegen mußte.

Weber stand einen Augenblick ruhig da und schlug dann grimmig mit der Faust auf den Tisch.

„So, nun haben wir die Bescherung.“

„Heinrich,“ sagte erschreckt emporfahrend Frau Steinmüller vorwurfsvoll.

„Hast Du's denn nicht begriffen? Er hat sich in das Mädchen vergast —“

Da entsetzte sich auch Frau Steinmüller. Ja, der Bruder hatte ein feineres Verständnis gezeigt als sie, die Frau — es war so, wie er sagte.

„Und das hat bei einem Menschen wie Rudolf etwas zu bedeuten, der ist kein Flatterhans.“

„C, Heinrich, das wäre schrecklich.“

„Ja, schrecklich! Armer Junge, wie bewahre ich Dich vor Gram? Herrgott, mach ein Ende mit dieser ganzen Geschichte, meine Dummheit ist ja allein an allem Schuld! — Aber ich will dazwischen fahren!“

„Im Gotteswillen, bewahre Deine Ruhe, das Glück unseres Kindes hängt davon ab.“

„Der arme Junge! — Wie ihr wohl zu Mute gewesen sein mag, als sie in ihm meinezüge wieder sah? Ob die herzlose Kanaille wohl fühlte, daß sie ihren Sohn vor sich hatte?“

Finster starrte er vor sich hin, aber die leidenschaftliche Erregung hatte sich doch gemindert.

Sie stand auf, legte die Hand auf seine Schulter und sagte: „Wir haben so Manches im Leben miteinander getragen, Heinrich, wir werden auch dieses noch überwinden. Wenn auch in den Mühsalen dieses Lebens aufgewachsen, sind wir doch Falkenhains und müssen denken und handeln wie die Kinder eines edlen Vaters. Fährst Du unbesonnen und rauh dazwischen, so trifft Du nicht nur Rudolf, sondern auch den Präsidenten. Laß uns das Geschick nicht herausfordern. Gott wird uns schon einen Weg aus der Bedrängnis zeigen.“

„Gut — — ich will warten. Das Unheil wird früh genug kommen, gebe Gott, daß es Rudolf nicht zu schwer trifft D, — — dieses Weib!“

Frau von Manrob saß im eleganten Morgenkleide, das ihre noch jugendlich vollen Formen zur Geltung kommen ließ, in ihrem Zimmer, bereits mit aller Kunst von ihrer Kammerjungfer frisiert. Ein Kenner von Toilettengeheimnissen hätte gewahrt, daß alle die kleinen Hilfsmittel, die zur Verschönerung des Teints dienen, mit Geschick in Anwendung gekommen waren.

Die Dame, deren Neuheres der Zeit wunderbar Widerstand geleistet hatte, saß da mit einem Ausdruck, der ihr Gesicht kaum verschönte.

Die Brauen waren finster zusammengezogen und ein Gemisch von Born und Sorge prägte sich in den sprechenden Zügen aus.

„Wie lange mich dieser Dummkopf von Schneider warten läßt. Der Herr Wachtmeister muß doch lebend oder tot ausfindig zu machen sein. Hoffentlich hat er das Zeitliche gesegnet.“

„Dieser blonde germanische Jüngling, dieser Herr von altem Adel? Was kümmert er mich, selbst im schlimmsten Fall? Ich habe nur einen Sohn. Bebi der Reitersmann noch — — er war ein sehr verzwegener Herr — — und im Born zu fürchten — — und,“ sie schauerte leicht zusammen, „ich möchte ihm nicht gern begegnen. Dieser Dummkopf von Schneider.“

Ich habe das dumpfe Gefühl, als ob ein Unheil mir drohe. Zwar, was wollen sie? Ich bin die verwitwete Marquise de Fleury, eine geborene Placel — — was wollen sie?“

„Ja,“ sagte sie finster, „ich habe meine Existenz im jugendlichen Leichtsinne geopfert, von der Höhe des Lebens sank ich zum tiefsten Elend hinab, aber ich habe die Stellung, die mir in der Welt gebührt, wieder erobert. Was kann der Freisrau von Manrod drohen? Pah. Und doch — — ich werde ein beängstigendes Gefühl nicht los. — —“

Um so mehr muß die Angelegenheit mit Alfons geordnet werden. Mein Geschmach wäre dieses germanische Greichen auch nicht, aber sie ist reich.“

Die Kammerjungfer trat geräuschlos ein.

„Der Herr Marquis erwartet die Befehle von Madame.“

„Lassen Sie ihn kommen.“

Gleich darauf, mit seiner gewohnten Eleganz gekleidet, trat Alfons de Fleury ein, und die Züge seiner Mutter heiterten sich auf.

„Nun, teuerste Mama, was verschafft mir das Glück, so früh vor Dir erscheinen zu dürfen?“

„Nimm Platz, Alfons, und verabschiede Deinen grenzenlosen Leichtsinns auf einige Zeit.“

„O, Mama hat die Absicht, mir eine Vorlesung über Moral und einschlagende Fächer zu halten. Ich lausche ehrerbietig, was Du mir zu sagen hast.“

„Je mehr Du nur dem Augenblicke lebst, um so mehr muß ich an Deine Zukunft denken.“

„Aha, das Thema von der Heirat,“ dachte er, sich behaglich in seinen Fauteuil zurechtlegend, und machte ein sehr ehrerbietiges Gesicht.

Frau von Manrob lächelte, wurde aber dann wieder ernst.

„Geh Du nach Paris zurückkehrst, Alfons, müssen wir Deine Verhältnisse zu Marie ordnen.“

„Mein Gott, bestehst Du denn noch immer darauf, Mama, daß ich diese zarte deutsche Jungfrau heirate?“

„Sie ist von gutem Hause und besitzt ein eigenes Vermögen von mehr als 600 000 Frs. ohne das, was sie als Erbteil vom Vater erhält — Du hast nichts, wenn ich die Augen einmal schließen sollte.“ —

„Aber, Mama, Du überstrahlst an Frische und Lebenskraft die Jüngsten.“ —

„Nein, das ist Schein, und die Ohnmacht, die mich vor einiger Zeit überfiel, gibt mir zu denken. Hinterlassen kann ich Dir nichts; für Deine Zukunft muß gesorgt werden. Marias Herz ist ein unbeschriebenes Blatt, sie wird gern Marquise de Fleury werden.“

„O, Mama, willst Du einen Stubenhocker aus mir machen, der abends mit anderen Dummköpfen eine solide Ecarte spielt?“

„Schlage das, was ich Dir sage, nicht leichtsinnig in den Wind. Du bist rettungslos verloren, wenn mir etwas Menschliches begegnet.“

„O Teufel! Soll ich schon auf Hymens Altar geopfert werden? — Teuerste Mama, ich weiß ja, wie gut Du es meinst, welche Fürsorge Du Deinem unwürdigen Sprößling widmest — aber — laß mir noch etwas Bedenkzeit.“

„Es liegt die Gefahr nahe, daß Dir ein anderer diesen Preis entführt.“

„Nah, wenn ich es darauf anlege, fällt sie mir anbetend zu Füßen.“

„Nun, so zeige Deine Unwiderstehlichkeit“, sagte sie lächelnd. „Nimm es nicht leicht, Kind. Glaube mir, ich habe gewichtige Gründe, Deine Verlobung stattdessen zu lassen, ehe Du nach Frankreich zurückkehrst.“

Er warf ihr einen überrascht fragenden Blick zu.

„Teufel, das klingt ja bedenklich. Ja, Mama, aber wenn ich mich entschließe, diese Jungfrau zu heiraten, meinst Du denn, daß Herr von Manrob einwilligen wird?“

„Ich glaube es.“

„Nun ja, er steht ja in Deinem Zauberbann. O —, o —, ich komme ja um mein ganzes Menomée, wenn ich als Verlobter nach Paris zurückkehre.“

„Alfons, werde vernünftig; es ist Zeit — das sagt Dir Deine Mutter, die Dich leider zu sehr verzogen hat.“ Sie äußerte das mit einem Ernst, der doch seine Wirkung auf den charakterlosen Menschen nicht verfehlte.

„Ja, ich weiß es — ich fühle es — nun, wenn einmal geheiratet sein muß, meinetwegen, ich will sie nehmen.“

„Du mußt lebenswürdiger und entgegenkommender sein, als bisher, schon ihres Vaters wegen.“

„Was opfere ich nicht alles — ah, ich gebe mein ganzes mir so wertvolles Selbst hin! Bist Du zufrieden? Du formst mich ja gleich Wachs zu jedem Bilde, selbst zu dem eines soliden Gemanne.“

Sie lächelte und küßte ihn.

„Du wirst mir noch dankbar sein.“

„Teuerste Mama, solltest Du nicht irgendwo einige dieser pöbelhaften Hundertmarkscheine haben? Ich muß wirklich etwas Erholung in aufgeklärter Gesellschaft suchen.“

„Nimm“, sagte sie lächelnd und gab ihm einige der Scheine, „aber vergiß nicht“, — setzte sie ernster hinzu, „daß viel auf dem Spiele steht.“

„Ja, meine goldene Freiheit. Ich komme mir vor wie Adam, als er aus dem Paradiese geworfen wurde.“

„Nun, Frau Eva wird ein neues bereiten.“

„Gut, lassen wir sie den Versuch machen.“

„Damit dies bald geschieht, geh hinauf, mache ihr einen Besuch und zeige Dich von der lebenswürdigsten Seite.“

„Auch dazu bin ich bereit.“

Er ging mit melancholischem Gesicht, um sofort mit der heitersten Miene den Klub aufzusuchen und seinen Kummer in Champagner zu ertränken.

„Ein Wildfang sondergleichen, aber man kann ihm nicht gram sein“, sagte die schwache Mutter.

Sie ließ dann den Präsidenten zu sich bitten und bewaffnete sich, ihn zu empfangen, mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln.

„Man muß den Herrn Präsidenten also zu sich bitten lassen, wenn man sich seiner Gegenwart erfreuen will.“

„Aber Liebste, ich war eben im Begriff, Dich aufzusuchen.“ Der Präsident war entzückt vom dem Empfang und dem strahlenden Auseren der Frau, die von bezaubernder Lebenswürdigkeit sein konnte, wenn sie wollte.

Er legte den Arm um ihre Taille und küßte sie.

„Du hast Dich mit Liebreiz umgossen, Hortense.“

„Je älter man wird, desto öfter muß man den Gürtel der Venus borgen, um Zeus in Fesseln zu schlagen.“

Der gut aufgeputzte und wattierte Präsident, der nicht das Geringste vom Donnerer an sich hatte, lächelte.

„Hast Du gar nicht nötig, meine Teure, um mich Dir zu Füßen zu zwingen.“

War er gleich entzückt von dem Empfang, so ahnte er doch, daß ein besonderer Zweck damit verbunden war, er befand sich aber auch ganz in der Stimmung, zu gewähren.

„Daß Dich nieder, wir müssen ein paar vernünftige Worte reden.“

Er setzte sich und dachte: „Womit wird sie denn herauskommen?“

„Ich möchte Dich um Erlaubnis bitten, am nächsten Montag Gesellschaft bei uns zu sehen.“

„Aber, liebe Hortense, gewiß“, sagte er sehr angenehm überrascht, „richte das ganz nach Deinen Wünschen ein.“

„Aber es wird nicht unerhebliche Kosten verursachen.“

„Ich bitte Dich, hast Du mich jemals martern sehen, wenn es die Gastfreundschaft meines Hauses galt?“

„Nein, gewiß nicht, Du bist ein vollendeter Cavalier und dabei der lebenswürdigste und gewinnendste Wirt, den ich gesehen habe. Daß Du noch immer ein schöner Mann bist, will ich Dir lieber nicht sagen.“

Diese Worte, begleitet von einem zärtlichen Blicke, entzückten den Präsidenten von neuem.

„Du bist eine kleine, liebe Schmeichelfrage.“

„Also, Du bist einverstanden?“

„Mehr als das, ich bin Dir dankbar, wenn Du alles nach Deinem Geschmacke, der selbst den Pariser in imponierte, arrangierst. Wie ich sehe, bist Du noch im Morgenkleid, sonst hätte ich Dich gebeten, mit mir eine Fahrt durch den Park zu machen.“

Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.

12374

Spareinlagen zu 4 1/4 %

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom ersten Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent** Einlagen zu 4 %.

Bürgschafts-

Darlehen



Wechsel-

Escompte und -Kredit.

Beleihung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen



Marke Teekanne.
Ein wahrer Genuss!
Orig.-Packets zu haben bei:
Gustav Stiger.

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet. Zweckdienliche Information zur Erzielung eines flotten Absatzes. Konkurrenzlose Sorten und Reklamen disponibel.

Erste Reflektanten beliebigen Anträge zu richten unter „Erste Fabrikfirma 80.400“ an Annonzen-Expedition von **Heinrich Schalek**, Wien, I., Wollzeile 11.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke
erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12300
Hermann Baumgartl, Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

K 330.000

Gesamthaupttreffer in

7 jährlichen Ziehungen

bieten die nachstehenden

drei Original-Lose

1 Oest. Rotes Kreuz-Los
1 Serb. Staats-Tabak-Los
1 Joziv- („Gutes Herz“) Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

2. und 15. Jänner 1907

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis **K 84.—** oder in

33 Monatsraten à K 3.—

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Originallose. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei.

Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

12493

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

5120 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 und 40 Heller.

Baumbachs Erben Nachfolger **M. Rauscher, Adler-Apoth.** in Cilli. **Schwarzl & Co.**, Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli. **Karl Hermann**, Markt Tüffer.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6 % gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effizient prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma **Budapest, Josefing 33**
Retourmarke erwünscht. 11870

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom 1. i. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. i. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Adelphi, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta (Indien), Chicago, Copenaghen, Edinburgh, Genua, Hamburg, Harbin, Hongkong, Kairo, Konstantinopel, London, Lissabon, Leipzig, Lissabon, Liverpool, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Venedig, Washington, Wismar, Zürich etc. 12136

Personalkredit für Beamte, Offiziere

Lehrer etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkonfessionen des Beamten-Vereines erweisen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalkredit. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adresse der Konfessionen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25. 12432

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-

12510

Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: **J. Fiedler, Drogerie** in Cilli.

Etwas vom Spiel mittelst eines Klavierspielapparates!

Es ist nicht einerlei, welcher Art der Klavierspielapparat sei, den man anzuschaffen gedenkt. Das Fremde ist auch nicht immer das Beste Vollendetste, im Gegenteil. Man prüfe selbst. Die bisher bekannten Apparate einschliesslich der amerikanischen, verfügen über einen Tonumfang von nur 65 Tasten. Damit ist aber noch nicht die Möglichkeit gegeben, sämtliche Kompositionen aller Meister im Original zu spielen. Besonders die Tonschöpfungen unserer modernen Komponisten müssen für solche Apparate mit beschränktem Tonumfang transponiert oder arrangiert werden. Die **Phonola**, das erste deutsche Klavier-Kunstspiel-Instrument, verfügt allein über einen Tonumfang von 72 Tasten und vermag dadurch allen Tonwerken in Bezug auf Original-Wiedergabe gerecht zu werden. Die **Phonola** ist auch das einzige Klavierinstrument, das die Verwendung der epochemachenden Erfindung der **Künstler-Notenrollen** gestattet, die das Spiel der ersten Pianisten der Welt originalgetreu wiedergeben. Für die **Phonola** haben gespielt: Godowsky, d'Albert, Harold Bauer, Busoni, Teresa Carreno, Grünfeld, Sauer.

11700

Die

11700

PHONOLA

wird jederzeit bereitwilligst vorgeführt im

Phonolahause und Klaviersalon

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 5/7.

General-Repräsentanz Grotrian-Steinweg.

Kundmachung.

Wie alljährlich, gelangen auch heuer

Neujahrs-Gratulations- Enthebungskarten

gegen Leistung eines Mindestbetrages von 2 Kronen bei der städtischen Kasse, nur vormittags, zur Ausgabe.

Mehrzahlungen werden dankend angenommen.

Der Erfolg kommt dem städtischen Armenfonde zugute.

Stadtamt Cilli, im Dezember 1906.

Der Bürgermeister: **Dr. v. Jabornegg**.

Wöllaner Briketts,

bestes, reinlichstes

12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heizmaterial, liefert **waggonweise** die

Brikettsfabrik in Wöllan.

Verschleiss in Cilli bei:

Michael Altziebler, Sanngasse.

Anton Preunz, Hauptplatz.

Egon Kainer, Gartengasse.

Franz Lesjak, Brunnengasse.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die
altbewährte medizinische

Stechenpferd Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Dresden und
Leipzig a. G.

normale Bergmann's Lilienmilchseife
(Marke 2 Bergmänner), um einen von
Sommerprossen freien und weißen
Leint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe
zu erlangen. 11702

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant-Gesch. Fr. Karbantz,

in
CILLI.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

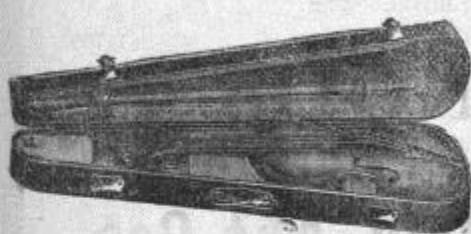
Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten **Pfaff-Nähmaschinen**



Alle Musikinstrumente, Bestandteile
sowie feinste Konzertsaiten bezieh-
man am vorteilhaftesten unter Garantie
für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen
Echt italienische Konzertsaiten.



Echt russische Galoschen

„Sternmarke“

„PROWOONIK“, Riga, 12548

sind die besten.



Nur echt mit Sternmarke

Die Fabrik garantiert für
Haltbarkeit.

Alleiniger Kontrahent für Oesterreich-Ungarn: Hermann Hirsch, Wien.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

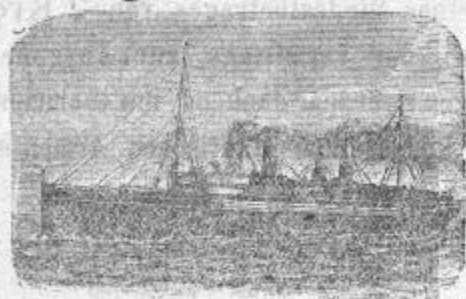
(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)

Hauptsitz: **Amsterdam.**

Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: Wien, I., Petersplatz 4.

Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Talanda Ceylon Tee
Santa Elena Jamaika Rum

sind von vorzüglicher Qualität und
munden jedem Kenner.

12620



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 2 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten
Oelgemälde, Waschgoldrahmen - Spiegel
und Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art, sondern auch
für sämtliche Näharbeiten in der Familie,
können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,
dass der Einkauf
in unseren Läden
erfolgt.



Unsere Läden sind
sämtlich an die-
sem Schild er-
kennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.
CILLI, Bahnhofgasse Nr. 8.

Hotel Stadt Wien CILLI

Einem hochverehrten P. T. Publikum, unsern sehr geehrten Gästen, Freunden und Bekannten von Cilli und Umgebung, sowie jenen von Neuhaus und den Herren Geschäftsreisenden entbieten wir

zum Jahreswechsel die aufrichtigsten Wünsche

indem wir zugleich versichern, dass es unser ernstes Bestreben sein wird den Ansprüchen eines hochverehrten Publikums nach jeder Richtung hin zu entsprechen und das uns entgegengebrachte Vertrauen durch aufmerksamste Bedienung, reelles und solides Entgegenkommen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Jakob und Josefine Heissenberger.

Ein

Glückliches Neujahr

allen seinen hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung wünscht

hochachtungsvoll

Cyrill Schmidt,

Installateur von Haustelegraphen u. Telephonanlagen.

Der Gefertigte wünscht allen seinen werten Kunden ein

Glückliches neues Jahr

und bittet, das ihm geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Franz Ranzinger,

Kaufmann.

Cilli, Hauptplatz.

All' meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung die

Aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Gleichzeitig knüpfe ich hieran die freundliche Bitte, mir das geschätzte Vertrauen auch fernerhin entgegenzubringen und werde ich stets bestrebt sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Max Stössel,

Lederhandlung.

Cilli, Grazerstrasse.

Allen meinen verehrten Gästen ein

Glückliches Neujahr

zugleich bitte ich, mich auch im künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll

Karl Schantl,

Gastwirt.

Cilli, Herrengasse.

Zum Jahreswechsel

bringt der Gefertigte seinen hochgeehrten Kunden

Die

Besten Wünsche

und bittet dieselben, ihm auch im kommenden Jahre mit ihrem Vertrauen zu beehren, welches er nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen bestrebt sein wird.

Hochachtungsvoll

Cilli, Rathausgasse. **Johann Habian,**
Fleischermeister.

Allen meinen verehrten und geschätzten Kunden von Cilli und Umgebung ein

Glückliches Neujahr!

wünscht hochachtungsvoll

Cilli, Giselastrasse 7.

Gottfried Gradt

Schlossermeister.

Meinen verehrten Kunden und Gästen erlaube ich mir zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

entgegenzubringen und bitte dieselben, mich im kommenden Jahre weiter mit ihrem geschätzten Vertrauen zu beehren.

Gaberje bei Cilli.

Hochachtungsvoll

Franz Plevtschak,

Fleischer und Gastwirt.

Die aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet seinen hochgeschätzten P. T. Kunden hochachtungsvoll

Anton Seutschnigg,

Fleischhauermeister.

Zum Jahreswechsel

bringt der Gefertigte allen seinen hochverehrten Kunden

Die besten Wünsche

entgegen und bittet, ihn auch weiterhin mit geneigten Aufträgen zu beehren, welchen er die größte Aufmerksamkeit widmen wird.

Hochachtungsvoll

Adolf Klarer,

Tapezierer, Dekorateur u. Möbelschneider.

ergeben sich durch
ständigen Genuss von

**Klarer Kopf
Starke Nerven
Gesunder Schlaf**

Alkoholfreiem

Ceres-Apfelsaft

12669

Neue Ernte bedeutend billiger!

Feinstes und bekömmlichstes Erfrischungsgetränk auf Bällen.

GEORG SCHICHT, A.-G.

Abteilung „CERESWERKE“, Aussig a. d. E.

Med. Dr. Franz Breschnik,

landschaftl. Siechenhaus-Ordinarius und Gemeinde-
arzt in Hohenegg

ordiniert täglich

12677

im Tomasch'schen Hause in Hohenegg.



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Restauration
„zum Hubertus“

Laibacherstrasse
empfehl

Netzbraten

sowie frisches gutes Sauerkrant
ausgezeichnete Naturweine und stets
frisches Märzenbier.

Maria Wesiak.

Allen seinen verehrten Kunden
von Cilli und Umgebung wünscht
ein herzliches

Prosit Neujahr!

Hochachtungsvoll

Sattler Pühl.

Cilli, Hermannsgasse 2.

Allen seinen liebwerten Gästen
und Gönnern ein herzliches

Prosit Neujahr!

Der Waldhauswirt

Thomas und Julie Schuch.

Wir offerieren unsere vorzügliche Glanzkohle, bestens sor-
tiert, gegen Baarzahlung zu nachstehenden Preisen:

Stückkohle per 100 kg	K 2.10	ab Schacht.
Grobkohle „ „ „	K 2.—	
Nusskohle „ „ „	K 1.50	

Für Zustellung ins Haus erhöhen sich obige Preise um
15 Heller pro 100 kg. Bestellungen für den Lokalverkauf
sind an die Betriebsleitung unseres Konstantia-
Schachtes in Petschounig bei Cilli zu richten.

Direktion
der Bohemia-Gewerkschaft, Graz.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfehl sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Berleger und Herausgeber Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Verantwortlicher Schriftleiter: Daniel Walter.

Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Gastwirtschaft Waldhaus

empfiehlt heute sowie jeden Sonn- und Feiertag vorzügliche

Heute:

Krainer-Würste.

Grosser Spanferkelschmaus.



G'wöhnlich nach der Wurs
Verspürt ma an Durst,
Da trinkst aus mein Keller
A Tröpfel echten „Wieseller“.

Der Weg zum Waldhaus ist schneefrei.

Den ganzen Winter geöffnet.

Gut geheizte Lokalitäten. — Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

2535

Th. Schuch.

Klavier

12710

ist billig zu verkaufen. Anzufragen
in der Möbelhandlung Anton Baum-
gartner. Cilli, Rathausgasse Nr. 5.

Wohnung

drei Zimmer, Küche und Zugehör
zu vermieten, sehr geeignet für Bureau
oder Geschäftsräume. Anfrage bei
C. Almoslechner jun., Cilli, Bahn-
hofgasse.

12665

Lehrling

aus besserem Hause wird sofort auf-
genommen bei Feinmechaniker und
Elektriker Louis Dadieu, Cilli,
Schmidgasse 8.

12625

Billig!

Wegen grossen Lagers von fertigen
Tuchenten, Plumeaux und Kopf-
pölster, sowie auch kiloweiser
Verkauf von Bettfedern und
Flaumen empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer u. Dekorateur.
Möbellager.

CILLI, Rathausgasse 5.

Grösserer

12695

Häuserkomplex

im Zentrum von Cilli, auf bestem Posten
gelegen, zum Umbau sehr geeignet, preis-
wert zu verkaufen. Zuschriften nur von
Selbstreflektanten zu richten unter „Um-
bauhäuser“ an das Annonzenbureau
Kienreich, Graz.

Fräulein

der deutschen und slovenischen Sprache
in Wort und Schrift vollkommen mächtig,
sucht einen Bureauposten. Anträge unter
„B. F. 12680“ an die Verwaltung dieses
Blattes.

12630

Schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang ist zu ver-
mieten. Auch kann ganze Verpflegung
verabfolgt werden. Näheres in der
Verwaltung dieses Blattes.

12681

Gutsverwaltung Vischegrad
bei Cilli gibt bekannt, dass die
Firma

Gustav Stiger
in Cilli

ab 1. Jänner 1907 den Allein-
verkauf ihrer

Butter

übernommen hat.

12770

MAGAZIN

gross, licht, trocken, feuersicher, 190
zu vermieten. Näheres unter „A. B.
200“, postrestante Cilli.

12647

Zwei Gewölbe

samt Wohnung, an der Reichstrasse 18,
neben der zukünftigen neuen deutschen
Schule, m 15. Februar zu vergeben; auch
ist das Haus zu verkaufen. Anfrage bei
V. Nasko, Cilli, Herrngasse 24.

12656

Die besten und billigsten
steirischen

12496

Haussehwürste

sind stets zu haben bei

Otto Kuster

Südbahrestaureur
— CILLI. —

Mehrere

Schlitten

sowie auch leichte Wagen sind zu
verkaufen im Sattlergeschäft Pühl,
Cilli, Hermannsgasse 2.

12687

Alles

was Sie zur Hautpflege

12593

wünschen,

was Sie zur Mund- und Zahn-
pflege bedürfen,

was wirksam ist gegen raue
Hände in Winter,

was zur Haarpflege bewährt ist,

kaufen Sie gut und billig in der

Drogerie Fiedler.